Ph.u.
60
m

Digitized by Google

Phil. U. Ch. A. Brandis
60m

Digitized by Google

<36623523920010

<36623523920010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Von

dem Begriff

der

Geschichte der Philosophie.

Eine

Einladungsschrift

zu seinen an der Universität in Berlin zu

haltenden Vorlesungen

von

Dr. Ch. A. Brandis.

Copenhagen 1815.

Bey Gerhard Bonnier.

Gedruckt bey Thorstein E. Rangel.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Die Geschichte der Philosophie ergiebt sich schon im Begriffe als in zweyfacher Rücksicht schwierig. Zuvörderst nämlich treten manche der Schwierigkeiten, mit denen der Historiker und Philosoph, jeder für sich, zu kämpfen haben, der Geschichte der Philosophie vereint in den Weg. Dann aber soll zwischen zwey Disciplinen Verbindung vermittelt werden, die im schroffen Gegensatze gegen einander zu stehen scheinen, und so wie jede für sich wohl im Stande ist, selbst einen tüchtigen Geist niederzudrücken, so erscheint die Forderung ihres Verbindens fast als ein Unmögliches. Daher denn der Philosoph die Anmuthungen der Gechichte von sich abzulehnen pflegt, sich auf seine über dem Veränderlichen der Geschichte ruhig schwebende Erkenntniss berufend: der Historiker, wenn er von der Philosophie Kenntniss nimmt, doch selten den widerstrebenden Geist derselben pragmatisch zu behandeln versucht. Und wenn ja einer das Gebiet des andern betritt, der Philosoph in historischer Construction das Beharrliche im Kreise des

Digitized by Google

Geschehenen aufzuzeigen, der Historiker die ewige Idee der Philosophie in ihren wandelbaren Formen darzustellen unternimmt; so wird solches gewöhnlich als ein feindlicher Einfall angesehen, der die Vernichtung des angetasteten Eigenthumes zum Zweck habe, und die gegenseitige Entzweyung erscheint nur noch sichtbarer und abschreckender, als zuvor.

Indem ich nun von neuem eine Vermittelung versuche, fasse ich zuerst jeden der beyden Begriffe abgesondert und für sich ins Auge, um so ihr gegenseitiges Verhältniss und die Punkte ihrer Verbindung aufzufinden. Eine vollständige Erörterung beyder für sich betrachtet, liegt also ausser dem Zwecke dieser Abhandlung, welche jeden nur für den andern und in der Verbindung mit ihm darzustellen hat. Von dem Begriffe der Geschichte aber gehe ich aus, weil bey seiner Verfolgung durch die verschiedenen Stufen sich in ihm zugleich das Wesen einer Geschichte der Wissenchaften ergeben muss, wodurch die Betrachtung des Begriffes der Philosophie für jenen Zweck am füglichsten eingeleitet und vorbereitet wird.

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Von dem Begriffe der Geschichte und der Philosophie.

I.

Indem der Historiker das Geschehene in einer stetigen Reihe von Ursache und Wirkung darzustellen bemüht ist, tritt seiner pragmatischen Verknüpfung die Freyheit unfügsam und störend entgegen. Und wirklich darf man die hier obwaltenden Schwierigkeiten nur ernstlich erwägen, um es sehr begreiflich zu finden, dass so wie einige Historiker zu dem unendlichen Leben in den wechselnden Erscheinungen des Freyen sich hingezogen fühlen, so andere von dieser lebendigen Mannigfaltigkeit mehr absehn, um ungestört die Reihen der Causalität verfolgen zu können. Nur wenigen Gottbegeisterten kann es daher der Natur der Sache nach bey der Betrachtung der Vorwelt gelingen, das mannigfaltige Leben der Freyheit in einem höheren

Digitized by Google

Zusammenhange der Nothwendigkeit zu verklären, indem sie dem unbefangen auffassenden Sinne folgend, ohne Klügeley beydes also bestehen lassen, dass sie es weder gewaltsam zu vereinigen, noch vorbedächtig aus einander zu halten bemüht sind. Ich will es versuchen, mich über diesen in der Geschichte obwaltenden Gegensatz näher zu erklären.

Nur eine Art der Geschichte ist im Stande den Weg der Causalität für sich, ohne Beymischung eines anderen Elementes zu verfolgen, die Naturgeschichte, und sie würde alle andere Arten weit hinter sich zurückgelassen haben, zeigten sich ihr die Glieder der Causalreihe nur in der Ordnung, in welcher sie untereinander verknüpft sind, und liesse sich ein nur einigermassen bedeutender Theil derselben übersehn.

Bey der zweyten Art oder Stufe, der Geschichte des Menschen, kömmt zu dem Elemente der Causalität das der Freyheit. Das Produkt der Freyheit ist aber entweder ein äusserliches oder innerliches, That oder Gedanke, demnach die Menschengeschichte entweder Thatengeschichte oder Geschichte der verschiedenen Functionen und Anwendungen des Denkvermögens, Geschichte der Wissenschaften. Denn die zwischen beyden, jedoch der letzteren näher stehende Kunstge-

Digitized by Google

schichte kann hier ausser Acht gelassen werden. Die That nun zuvörderst ist zwar der Erfolg der freyen Willensbestimmung, jedoch auf doppelte Weise vom Causalnexus abhängig; theils in so fern die einzelne Willensbestimmung durch eine Reihe früherer, eigener und fremder, bestimmt ist, theils in sofern die That selbst, ausser uns, in die Natur, eintretend und in der Materie Widerstand findend, dem Causalnexus derselben sich unterwerfen muss. Der Beschreiber der Thaten muss daher nicht nur die innere Causalreihe verfolgen, wodurch der Willensakt bedingt ist, sondern zugleich den Widerstand auszumitteln suchen, wodurch die Willensbestimmung in der That modificirt wird. Aber beydes durchkreuzt sich vielfältig: denn auf der einen Seite ist jene innere Reihe nicht rein für sich und unabhängig von der zweyten, äusseren, auf der anderen ist das Mannigfaltige, worauf und wodurch die That wirkt — und dahin rechne ich vorzüglich Landesbeschaffenheit, Sprache, Nationalcharakter — schon mannigfach bedingt durch andere Thaten; also mittelbar auch jene innere Reihe. Um daher in dieser beständigen Kreisbewegung einen Anfang zu gewinnen, begrenzt der Historiker eine bestimmte Thatenreihe nach einem mehr äusseren oder in-

Digitized by Google

neren Zwecke, nimmt das erste Glied derselben als gegeben an, oder erklärt es, so weit es sich eben thun lassen will, durch anderes ausserhalb derselben Gelegenes: betrachtet eben so das Materielle, womit diese Reihe in Verbindung steht, nach mehr oder weniger umfassender Erklärung, als ein Gegebenes, und sucht, auf dem solchergestalt bestimmten Gebiete das rege Leben der Freyheit darstellend, es zugleich in seinem Causalnexus begreiflich zu machen. Je nachdem nun die Idee, wodurch er das Mannigfaltige zu einer Einheit verknüpft, höher oder niedriger steht, je nachdem sein Geist das Mannigfaltige lebendig zu zeichnen und die verbindende Einheit bedeutend hervorzuheben vermag, wird ein mehr oder weniger vollkommenes und vollendetes Ganze entstehn.

Die zweite Art der Geschichte des Menschen ist, wie gesagt, Geschichte des Denkens. Der Gedanke nun, nicht ausser sich tretend, scheint keinen Widerstand in der Materie finden zu können, und also jener äusseren Kausalreihe nicht unterworfen zu seyn. Aber auch er ist nur auf der einen Seite davon frey, in sofern er nämlich nicht geradezu auf und durch die Materie wirken will, sich ihm aber nicht entziehen kann, in so weit er mittelbar auf vielfache Weise von dem

Digitized by Google

Materiellen bedingt ist. Geradezu dagegen und zunächst bedingt und modificirt ihn der innere Causalnexus. Um diesen näher bezeichnen zu können, müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf das wissenschaftliche Bestreben des Menschen richten, denn der einzelne Gedanke kann wohl historisch erläutert werden, nicht aber als für sich bestehend in das Gebiet der Geschichte eintreten: erst die Vereinigung mehrerer zu einem bestimmten Ganzen ist der würdige Gegenstand derselben. In doppelter Rücksicht nun findet bey dem wissenschaftlichen Bestreben Freyheit statt, theils in so fern der Geist freythätig seine Aufmerksamkeit auf gewisse Gegenstände richtet und von anderen abstrahirt, theils in so fern er diese Wahrnehmungen, innere oder äussere, auf eine freygewählte Einheit bezieht. Zugleich ist aber auch das Denken oder die Reflection in doppelter Rücksicht an den Causalnexus gebunden, indem theils Form und Materie der Wahrnehmungen durch Früheres, eigenes und fremdes, bedingt, theils die Einheit, wodurch sie verbunden werden sollen, durch früher vorhanden Gewesenes vorbereitet seyn muss. Denn wiewohl es höchst schwierig und beynah unmöglich ist, die beym Denken obwaltenden Gesetze der Causalität mit einiger Vollständigkeit und Be-

Digitized by Google

stimmtheit aufzuweisen; so müssen wir sie doch als bestehend annehmen; und wenn sich das Gebiet der hier vielfach sich durchkreuzenden Freyheit und Gebundenheit auch nie genau ermessen lässt, so müssen wir uns doch sehr hüten, eins von beyden aufzuheben, um aus dem anderen allein alle Erscheinungen ableiten zu können. Vielmehr ist es von der Geschichte der Wissenschaften noch am ersten zu erwarten, dass sie die Grenzen zwischen Freyheit und Nothwendigkeit mehr und mehr bezeichnen werde, um die Gesetze der letzteren bestimmter hervortreten zu lassen.

Die Bedingungen nun, wodurch die Gedankenreihen beschränkt und dem Causalnexus unterworfen sind, können innerhalb oder ausserhalb des Individuums liegen, dessen Gedankenreihe historisch verfolgt wird. Sie liegen nämlich in ihm, in so fern theils frühere Denkakte, theils seine Persönlichkeit auf die Reihe einwirkt: ausser ihm, in sofern seine Gedanken in Verbindung mit den Denkreihen anderer stehen und dadurch geleitet und bedingt werden, oder in so fern äussere Umstände seine Individualität und sein Denken modificirt haben. Denn dass kein Individuum weder im Handeln noch im Denken allein da stehe, dass in beydem die lebendigste Einwirkung der verschiedenen In-

Digitized by Google

dividuen unter einander statt finde, dass das ausgesprochene Wort oder die That, so wie sie bedingt sind durch andere, so selbst wieder auf mannigfache Weise zur Bedingung für andere werden, und also die Gedankenreihe des Einzelnen nicht unbedingte Aeusserung des Einzelnen, sondern ein Akt des in diesem Einzelnen fortwirkenden Geistes sey, bedingt und doch zugleich frey — alles dieses wird sich ohne geflissentliche Verkennung der ganzen Geschichte nicht läugnen lassen. Eben so wenig wird es bezweifelt werden können, dass was wir eben das Materielle nannten, auf vielfache Weise durch Denkakte bedingt, wieder für andere zur Bedingung werde. Und so findet sich auch hier jener äussere Causalzusammenhang, wiewohl nur mittelbar, wieder.

Was nun diesen Causalnexus der Geschichte selbst im Allgemeinen betrifft, so ist er wie jeder andere der Zeitfolge unterworfen und nur in ihr erkennbar. Hiermit ist jedoch keineswegs gesagt, dass jedes Einzelne in der Zeit immer von dem nächstvorhergehenden abhänge. Vielmehr kann durch Ortsverschiedenheit und manche andere, theils äussere, theils innere Gründe — wobey sich wiederum Freyheit und Nothwendigkeit in bedeutendem Conflikt zeigen — die Verbindung

Digitized by Google

der Thatsachen des Handelns und Denkens aus der nächsten Vergangenheit in eine fernere gerückt werden. Nur das lässt sich behaupten, dass auch wissenschaftliche Bemühungen sich der Zeitfolge nie gänzlich entziehn werden. Denn nicht allein unmittelbar wirkt die Zeit ein, indem der wissenschaftliche Versuch von dem nächstvorhergehenden bestimmte Kunde genommen, sondern auch — und zwar weit mannigfaltiger und bedeutender — mittelbarer Weise, indem das einzelne wissenschaftliche Bestreben nie unabhängig von allen übrigen Richtungen der Zeit ist, welche auch denjenigen vielfach berühren, der durch Selbstständigkeit sich ihr am meisten entzogen wähnt. Im Allgemeinen lässt sich also gar wohl behaupten, dass die Geschichte der Wissenschaften, auf ähnliche Weise wie die der Thaten, der Zeitfolge unterworfen sey, wiewohl diese im Einzelnen durch Umstände mancher Art unterbrochen werden kann, die sich wohl schwerlich in voraus bestimmen lassen, sondern für den gegebenen Fall erwogen und ausgeglichen werden müssen. Auf keinen Fall aber können solche Unterbrechungen der Zeitfolge als etwas der Geschichte der Wissenschaften Eigenthümliches betrachtet werden, da sie sich in der Thatengeschichte eben so wohl finden.

Digitized by Google

Dagegen möchte sich etwa folgendes als das beide Arten der Geschichte Unterscheidende ergeben. Zuvörderst scheint in letzterer das Gebiet der Freyheit durch den Causalnexus des Materiellen weniger beschränkt zu seyn. Nur wolle man dieses nicht für ein vollkommen unterscheidendes Merkmal nehmen, denn mittelbar ist ja allerdings das Materielle von bedeutendem Einflusse auf dem Gebiete des Gedachten. Ueberhaupt aber greifen beyde Gebiete so mannigfaltig in einander ein, indem die That abhängig vom Gedankensystem des Handelnden und des Zeitalters, der Gedanke nie unabhängig von vorhergehenden Thaten ist, dass hier nur von einem relativen Unterschiede, nicht von Gegensatz die Rede seyn kann. Dieser Unterschied aber möchte darin bestehn, dass die Thatengeschichte zunächst und hauptsächlich auf jenen äusseren Causalnexus angewiesen ist, die Geschichte der Wissenschaften auf den inneren. Denn jene hat zuvörderst die ihr vorliegende Reihe von Thaten in der gehörigen Ordnung darzustellen und zu zeigen, in welchem Verhältnisse die einzelnen Glieder gegen einander stehen, demnächst diese Reihe mit dem Materiellen, so weit sich in den Iahrbüchern der Zeit Kunde davon findet, in Verhältniss zu brin-

Digitized by Google

gen und daraus zu erklären: erst wenn diesen beyden Forderungen Genüge geleistet ist, kann sie daran denken, die einzelnen Glieder jener Thatenreihe aus inneren psychologischen Gründen zu erklären, sie als bedingt durch das Gedankensystem des anderen darzustellen. Der Geschichtschreiber der Wissenschaften dagegen findet eine Reihe von Thatsachen des Denkens vor, und hat diese zuvörderst unter einander zu verknüpfen. Indem nun diese Reihe weit reiner für sich besteht, als jene, kann sie auch weit selbstständiger dargestellt werden, und es liesse sich wohl eine Geschichte der Wissenschaften denken, die absehend von allen äusserlichen Bedingungen nur jene innere Reihe verfolgte. Um aber die Anfangspunkte der Reihe gehörig erklären und im Verhältnisse mit andern darstellen zu können, werden äusserliche Bedingungen hinzugenommen. Jedoch muss, ehe die äussere Geschichte begonnen werden kann, wodurch die innere Reihe theils näher bedingt, theils als Glied eines grösseren Ganzen dargestellt wird, diese selbst in dem bedingenden Verhältniss ihrer Glieder vollständig aufgefasst seyn.

Diess leitet uns zum zweyten Unterschied: der Umfang des Mannigfaltigen, und die das Mannigfaltige durchdringende Einheit der

Digitized by Google

Thatengeschichte wird durch die Idee des Historikers bestimmt, bey der Geschichte der Wissenschaft ist beydes durch diese selbst gegeben. Der Historiker der Thatengeschichte hat Anfang und Ende zu bestimmen, und da er nicht alle Richtungen gleichmässig verfolgen kann, in diesem begrenzten Gebiete wiederum diejenigen sich zu wählen, die er vorzüglich darstellen will. Dass er übrigens dabey nicht willkührlich, sondern von der Geschichte selbst geleitet, verfahren müsse, bedarf wohl kaum der Erinnerung. In der Geschichte der Wissenschaft dagegen entwikelt sich nur eine bestimmte Richtung des menschlichen Geistes, und damit ist ihr Umfang gegeben: ihr Anfang aber ist da, wo diese Richtung sich wissenschaftlich zu äusseren beginnt; was zu der Erklärung dieses Anfangspunktes in die Geschichte gezogen wird, ist als Einleitung zu betrachten. Ferner bedarf der Historiker der Thatengeschichte der ordnenden Idee — und diese wollen wir hier die das Mannigfaltige verbindende Einheit nennen — um die mannigfach sich durchkreuzenden Reihen in dem ihnen eigenthümlichen Verhältnisse darzustellen. Der Geschichtschreiber der Wissenschaft dagegen hat die Entwickelung jener einen, bestimmten Richtung für sich zu verfolgen, andere Rei-

Digitized by Google

hen nur zur Erklärung und Bedingung derselben berücksichtigend.

Jeder Geschichte nun einer bestimmten Wissenschaft ist nach dem Bisherigen gemeinsam, dass sie zu berichten hat, was geschehn sey, um diese Wissenschaft zu Stande zu bringen. Nun ist aber jedes an dieser Geschehene, wiewohl durch die Freyheit der in ihr arbeitenden Einzelnen bewirkt, dennoch durch zweyerley bedingt. Zuerst nämlich und vorzüglich durch das Frühere der Wissenschaft; diese Beziehung ist die innere, vor allem zu berücksichtigende, da sie das Fortschreiten, wie es durch die in dieser bestimmten Wissenschaft sich fortbildende Idee gegeben ist, an und für sich zu verfolgen hat. Um hierzu im Stande zu seyn, muss sie zuerst die Verbindung der einzelnen Glieder unter einander nachweisen, und demnächst im Allgemeinen den Weg verfolgen, den die bestimmte Geistesrichtung genommen hat, die Wissenschaft hervorzubringen. Zweytens ist diese innere Reihe, und somit auch das Fortschreiten der Wissenschaft selbst, wiederum bedingt durch äussere Umstände, wodurch die bestimmte Richtung des Geistes modificirt wird, als mit allen übrigen in Verbindung stehend. Durch diese äussere Geschichte — so wollen wir die Verfolgung solcher Umstände nennen — ist

Digitized by Google

also zugleich die Verbindung der einzelnen Geschichte einer Wissenschaft mit der allgemeinen Geschichte der Wissenschaften gegeben; jedoch liegt es jener an und für sich nicht ob, bestimmt nachzuweisen, welchen Platz sie in dieser einzunehmen habe. Nur das hat sie von den übrigen Richtungen hinzuzunehmen, was ihr zur Erklärung des in ihrem Gebiete Gelegenen nothwendig ist, und nur in so fern sich auf diese Weise zugleich die Punkte der Verbindung ergeben, darauf aufmerksam zu machen.

Die Art der Bedingtheit nun, worin die einzelnen Glieder einer bestimmten wissenschaftlichen Zeitreihe zu einander stehn, wird nach der Verschiedenheit der Wissenschaft verschieden seyn. Denn das Unwandelbare in der Geschichte der Wissenschaften ist theils der menschliche Geist im Allgemeinen, theils die Idee der bestimmten Wissenschaft insbesondere. Im ersten nun haben die Geschichten aller Wissenschaften ihr Gemeinsames, im Letzteren hat jede ihr Besonderes und Eigenthümliches. Denn durch die Idee der Wissenschaft ist die Seite der unwandelbaren Gesetze des menschlichen Geistes gegeben, die in ihrer Entwickelung nicht ausschliesslich, aber hauptsächlich hervortritt.

Digitized by Google

Ferner wird durch das Wesen der besonderen Wissenschaft zugleich diejenige äussere Reihe bestimmt, worauf bey ihrer Geschichte vorzüglich Rücksicht zu nehmen ist. Für beydes möchten sich wohl drey verschiedene Arten der Wissenschaften unterscheiden lassen: die Wissenschaften der Mathematik, die Erfahrungswissenschaften der Naturkunde und endlich die der reinen Reflection. Die Geschichte der Mathematik stellt eine gerade fortlaufende Reihe dar; sie ist keiner Rückschritte fähig, sondern muss fortschreiten, wenn nicht eine verwilderte Zeitperiode sich ihrem Einflusse geradezu entzieht. Eine Geschichte dieser Wissenschaft hat daher zu zeigen, wie, nachdem einmal die Idee dazu im menschlichen Geiste lebhaft hervorgetreten war, sie zu immer grösserem Umfange der aprioriſchen Anschauung sich stetig entwickelte. Die äussere Causalreihe hat sie nur selten zu Hülfe zu nehmen, um theils die von aussen bewirkten Unterbrechungen der Reihe zu erklären — denn nur solche, nicht Ablenkungen derselben kann es geben — theils um ihren bedeutenden Platz in der allgemeinen Culturgeschichte zu bezeichnen. Die Naturwissenschaften nun schreiten auf gleiche Weise in der Masse und Sicherheit der Erfahrungen fort, dagegen können in der

Digitized by Google

das Mannigfaltige unter dem Causalitäts Gesetz verbindenden Einheit Fortschritte und Rückschritte statt finden, und um dieses zu erklären muss vieles ausser der Wissenschaft Gelegene zu Hülfe genommen werden, namentlich aus der Philosophie und Mathematik. Dennoch aber wird die Wissenschaft durch Menge und Sicherheit der Erfahrungen selbst stetig fortschreiten. Verwickelter und in vielfacherer Berührung mit ausser ihr gelegenen Reihen ist das Fortschreiten der übrigen Wissenschaften, die wir hier Wissenschaften der freyen Reflection nennen wollen. In ihrer Geschichte sind nicht nur Unterbrechungen, sondern auch Ablenkungen mancher Art wahrzunehmen. Sie folgen weit mehr als die übrigen den Schraubenbewegungen der ganzen Geschichte, und so wie es auf der einen Seite schwieriger ist, das Unwandelbare der Idee in ihnen zu verfolgen; so muss man von der andern mehr äussere Causalreihen zu Hülfe nehmen, um die innere gehörig durchführen zu können. Unter diesen Wissenschaften selbst findet sich aber wiederum bedeutende Verschiedenheit. Die jeder einzelnen Wissenschaft zum Grunde liegende Idee ist das Regulativ ihrer Geschichte. Um daher von dem bisher

Digitized by Google

Gesagten Anwendung auf unseren Zweck machen zu können, müssen wir die als Regulativ unserer Geschichte der Philosophie gegebene Idee ins Auge fassen.

II.

Hier tritt uns nun wieder eine bedeutende Schwierigkeit entgegen; denn der Begriff der Philosophie ist selbst der Geschichte unterworfen, selbst geschichtlich ausgebildet und in verschiedenen Zeiten verschieden gewesen. Es fragt sich also, ob wir hier von irgend einem Begriffe unserer Zeit ausgehn und die Geschichte der Philosophie dadurch beschränken wollen, oder ob wir ganz darauf Verzicht leisten mögen, einen Begriff an die Spitze unserer Geschichte zu stellen, uns begnügend den Geist jeder Zeit treulich wiederzugeben. Ersteres wäre völlig unhistorisch, und kann möglicher Weise nur dahin führen, von einer bestimmten Form aus die vorhergehenden darzustellen, und nach geringerer oder grösserer Annäherung an dieselbe, Lob und Tadel ergehen zu lassen. Hiernach müsste die Geschichte der Philosophie mit jeder neu erscheinenden oder neu sich ausbildenden Form eine andere werden. Die

Digitized by Google

Verkennung dieses Satzes hat mehrere mislungene Versuche veranlasst, den Begriff der Geschichte der Philosophie durch einen festen Begriff der letzteren zu fixiren. Sich aber ohne irgend einen Begriff der Philosophie zu ihrer Geschichte zu wenden, ist nicht zulässig, da wir ohne Begriff das Gebiet und die Behandlung derselben nicht bestimmen, die verschiedenen Begriffe der Zeit aus zerstreuten Andeutungen nicht einmal auffinden, und auf jeden Fall nur ein sehr ungleichartiges Ganze gewinnen könnten.

Wir werden diesen Schwierigkeiten entgehn, wenn wir ohne uns auf den Begriff einer bestimmten philosophischen Form einzulassen, das Gebiet und die Methode der Wissenschaft zu bezeichnen suchen, wie beydes der Philosophie aller Zeiten zum Grunde liegt, es der Geschichte überlassend, die näheren Bestimmungen, die dem Begriff in den verschiedenen Formen zu Theil geworden, demnach zu verfolgen, und deren Verhältniss zu einander auszumitteln. So wie also der Begriff der Philosophie von der einen Seite bestimmt genug seyn muss, theils den Umfang ihrer Geschichte, theils deren Behandlung daraus zu folgern, in so fern sie sich von der Geschichte anderer Wissenschaften unter-

Digitized by Google

scheidet, so darf er auf der andern Seite keine der Merkmale enthalten, wodurch er nur einem bestimmten philosophischen System angehören würde.

Indem der Geist über das in Zeit und Raum den Sinnen Vorliegende sich zu der unsichtbaren Verbindung und dem Grunde der Erscheinungen erhebend, das Mannigfaltige einzelner Wahrnehmungen zu engeren oder weiter umfassenden Einheiten verknüpft, bildet er Erkenntnissgebiete von kleinerem und grösserem Umfange. Aber die auf diese Weise gefundenen Ursachen und dadurch bedingten Einheiten treiben, für sich keine Befriedigung gewährend, den Geist zur höchsten, unbedingten Ursache. Dieses Bedürfniss nun, zu den bedingten Ursachen und Einheiten eine unbedingte zu finden, erzeugt die Wissenschaft der Wissenschaften, die Philosophie. So wie daher die übrigen Wissenschaften die Einheit für ein bestimmtes Mannigfaltige suchen, so verfolgt die Philosophie ein unbestimmtes Mannigfaltige, um in ihm die höchste Einheit aufzuweisen; und so wie die übrigen Wissenschaften von der Mannigfaltigkeit zur Einheit heraufsteigen, so steigt die Philosophie, von dem Bedürfniss der höchsten Einheit ausgehend und von der Idee derselben geleitet, von der Einheit zur Man-

Digitized by Google

nigfaltigkeit herab. Wiederum aber muss bemerkt werden, dass hier von einem Unterschiede, nicht von einem Gegensatze die Rede sey. Nach der Verschiedenheit der höchsten Einheit, des darunter aufgefassten Mannigfaltigen und der Auffassung desselben unter jener Einheit ist der Begriff der Philosophie selbst verschieden. Fixirt man eins dieser drey Stücke zum Behuf einer Geschichte der Philosophie, so entsteht eine beschränkte und einseitige Geschichte. Selbst wenn man, wie es von denen geschehen ist, die am meisten von einem bestimmten Schulbegriffe ausgingen, die Gegenstände des Philosophirens bezeichnet, mag man als solche die Endursachen der Natur und des Willens, oder Gott, Freyheit und Unsterblichkeit feststellen, wird die Geschichte nothwendig eine beschränkte. Denn wie der Geist sich zuerst der äusseren Anschauung hingiebt, ohne sich dabey eines entgegengesetzten Inneren bewusst zu werden, so sucht er auch zuerst nur für das Aeussere und in ihm die höchste Einheit: erst bey geübterer Reflection wendet er sich von diesem zum Innern, setzt dem Seyn ein Denken entgegen und sucht jene Einheit für beydes, entweder um, das eine vernichtend, das andere allein verfolgen zu dürfen, oder beydes einem Höheren unterzuordnen. Nach diesen

beyden Stadien der Philosophie und den verschiedenen Richtungen im letzteren, werden die Gegenstände des Philosophirens verschieden seyn.

Eine zweyte Verschiedenheit des Umfanges der Philosophie liegt in der Trennung oder Verknüpfung derselben und der übrigen Wissenschaften. Denn die höchste Einheit kann mehr oder weniger im Einzelnen des Mannigfaltigen nachgewiesen werden. Durch Festsetzung bestimmter Grenzen würde auch hier wiederum die Geschichte beschränkt werden. Historisch ist hier folgendes anzumerken. Nachdem der Mensch, vom Causalitätsgesetz geleitet, in Verknüpfung der Wahrnehmungen sich genugsam vorgeübt, und dadurch in Besitz eines Schatzes von Erfahrungen für Leben und Kunst gesetzt hat, ergiebt sich in ihm die Forderung, diese inneren und äusseren Erfahrungen auf eine unbedingte Ursache zu beziehen und damit ist die Idee der Philosophie in ihm aufgegangen. Mit ihr erwacht zuerst das wissenschaftliche Bestreben, und erst nachdem unter der Idee der höchsten Einheit sich die Wahrnehmungen zu grösseren, aus einander tretenden Gebieten gestalten, sondern sich von der zuerst einzigen Wissenschaft der Philosophie andere Wissenschaften aus, die dann als Vor-

Digitized by Google

stufen zu jener, als der ersten und vornehmsten, erscheinen. Um daher die Philosophie historisch zu verfolgen, müssen wir im Anfange Elemente aufnehmen, die sich später davon getrennt haben. Aber sobald sich diese zu eigenen Wissenschaften entwickeln, gehören sie nicht mehr in das Gebiet jener Geschichte; und auch so lange sie ihr angehören, darf das Einzelne derselben der Geschichte der bestimmten Wissenschaft selbst vorbehalten bleiben. Nur das liegt der Geschichte der Philosophie allerdings ob, zu zeigen wie sich von ihrem Stamme die übrigen Wissenschaften zu eigenem selbstständigem Leben allmählig gelöst, und wie weit sie vorgerückt, als diese Lösung statt finden konnte. Sich in diesen Grenzen haltend, wird unsere Geschichte des Mangels an Ebenmass und Gleichmässigkeit der Behandlung nicht beschuldigt werden. Ins Einzelne gehende Erläuterung des Gesagten verbietet der Zweck dieser Abhandlung.

Dass nun auch Fixirung der höchsten Einheit und Auffassung der Mannigfaltigkeit unter derselben — Methodik — auf gleiche Weise zu einer beschränkten Geschichte führe, ist theils an sich klar, theils werden wir im folgenden Abschnitt Gelegenheit finden, ein

Digitized by Google

solches Verfahren in seinen Folgen näher zu beleuchten.

Ehe wir jedoch aus der oben gegebenen Erörterung der Philosophie folgernd, die näheren Bedingungen ihrer Geschichte entwickeln, müssen wir einige erläuternde Worte hinzufügen. Es könnte eingewandt werden, dass sie weder das dualistische, noch das skeptische, noch endlich das critische System in sich befasse. Aber bey näherer Erwägung wird man nicht läugnen können, dass auch diese Systeme von dem Bedürfnisse die unbedingte Ursache zu finden erzeugt sind. Der Dualismus gelangt in jenem Streben bis zur Zweyheit, die er ahnend in eine Einheit vereinigt, nicht aber befriedigend für die philosophirende Vernunft aufzulösen sich getraut. Der Skeptiker in sich das Bedürfniss findend die höchste Ursache zu erreichen, wird durch das Misslingen eigener und fremder Versuche veranlasst, der Vernunft das Vermögen abzusprechen, sich zu derselben zu erheben und sie als Ordnendes und Verbindendes im Mannigfaltigen nachzuweisen. Der critische Philosoph endlich nach Ermessung des Denkvermögens behauptend, dass jene höchste Ursache durch theoretischen Gebrauch nicht erreicht werden könne, findet sein Bedürfniss in der practischen Ver-

Digitized by Google

nunft befriedigt. Auf gleiche Weise ist es allen Systemen gemeinschaftlich, ein unbestimmtes Mannigfaltige für die höchste Einheit zu verfolgen, mag diese übrigens wirklich deducirt oder bezweifelt oder selbst geleugnet werden.

Wir werden nun die aus dem so bestimmten Begriffe der Philosophie abzuleitende nähere Behandlung ihrer Geschichte nach inneren und äusseren Bedingungen in den beyden folgenden Abschnitten zu entwickeln suchen. Vorläufig bemerke ich nur, dass hier mehr als in der Geschichte einer anderen Wissenschaft bei jedem einzelnen Versuch diese zu Stande zu bringen, die Einheit als das Mannigfaltige durchdringend deutlich hervorgehoben werden müsse, dass daher die Aufzeigung des systematischen Zusammenhangs hier das erste Erforderniss sey. Das zweyte Geschäft des Historikers ist, jene verschiedenen Versuche in ihrem gegenseitigen Verhältniss zu einander darzustellen. Eine vollständige Einleitung in die Geschichte der Philosophie müsste ihre Behandlung in beyderley Rücksicht soviel wie möglich genau untersuchen. Aber solche Forderungen können wir mit Fug von uns abweisen, da wir nur über den Begriff der Geschichte der Philosophie im Allgemeinen zu reden, nicht eine Methodik für ihre

Digitized by Google

Behandlung zu entwerfen unternommen haben. Die historische Verknüpfung der einzelnen Theile eines Systems unter einander zur lebendigen und anschaulichen Darstellung desselben werden wir also übergehen, theils weil sie uns in das Gebiet der allgemeinen Critik und Historiographie und also zu weit führen würde, theils weil ihr Wesen nur durch eine tüchtige Ausübung recht fruchtbar und deutlich aufgezeigt werden könnte. Auf die Verknüpfung der verschiedenen Versuche unter einander werden wir daher hauptsächlich unser Augenmerk richten.

Digitized by Google

Zweyter Abschnitt.

Von der innern Geschichte der Philosophie.

I.

Alle Geschichte der Wissenschaft zeigt uns, wie oben erinnert worden, gewisse an dem Geist als dem Unwandelbaren nach dessen ewigen Gesetzen vorgegangene Veränderungen. Jede Geschichte einer bestimmten Wissenschaft stellt dies auf einem durch die Idee der Wissenschaft begrenzten Gebiet und nach gewissen darin vorzüglich hervortretenden Functionen des Geistes dar. Bey einigen Wissenschaften nun ist, wie wir oben gesehen haben, das Fortschreiten der ihr angehörenden Function so sicher, dass ihre Darstellung eine stetige Reihe ergiebt. Bey den Wissenschaften der Reflection aber ist das Fortgehen verwickelter und die durchgehende Reihe bey Abbiegungen mancher Art schwerer zu erkennen. In vorzüglich hohem Grade findet diese Schwierigkeit bey der Geschichte der Philosophie statt. Denn jetzt abgesehen davon, dass nicht leicht eine Wissenschaft den übrigen

Digitized by Google

Richtungen der Zeit mehr ausgesetzt ist, und diese äusseren Einwirkungen bey ihr schwerer als bey den meisten übrigen auszumitteln und zu bestimmen sind, so hat die innere Verknüpfung der verschiedenen Versuche die höchste Ursache und Einheit aufzustellen an und für sich die grössten Schwierigkeiten. Uns nemlich an dieser Geschichte bloss wie an einer Darstellung von Aeusserungen eines regen geistigen Lebens zu erfreuen, erlauben die Anforderungen nicht, die wir an diese Wissenschaft zu machen uns gedrungen fühlen. Und wer möchte leugnen, dass das geistige Leben sich reicher und erfreulicher in Werken der redenden Kunst ausspricht? Fassen wir aber diese Geschichte tiefer, wie wir uns denn dazu gedrungen fühlen, so stellt sich uns eine Reihe der verschiedensten Versuche dar, die Mannigfaltigkeit des Erscheinenden durch die höchste Einheit des Seyenden zu bedingen, wovon doch nur eine zur Wahrheit führen kann, und wir scheinen statt einer Geschichte der höchsten Wahrheit nur eine Geschichte der Irrthümer zu erhalten. Bekannt ist ja auch, wie manche ihrer Bearbeitungen zu einer Geschichte der Verirrungen und Thorheiten des menschlischen Geistes geworden. Und in dieser Beziehung konnte ein neuerer Philosoph

Digitized by Google

behaupten, dass sein System der Geschichte nicht angehöre, da es Wahrheit, nicht Irrthum enthalte. Bestimmter treten die hier obwaltenden Schwierigkeiten in den verschiedenen Versuchen sie zu lösen hervor. Zu ihnen wenden wir uns jezt, um nachdem wir kurz bezeichnet, wohin sie führen, zu der Darstellung der Ansicht zu gelangen, die uns die richtige zu seyn scheint.

Wäre die Idee der höchsten Einheit in ihrer das Mannigfaltige erleuchtenden und bedingenden Klarheit und Vollständigkeit in uns vorhanden, wäre also die Aufgabe der Philosophie vollkommen gelöst, so würden sich die früheren Versuche als Vorstufen zu der höchsten Wahrheit darstellen lassen, möchte sich in ihnen nun eine Annäherung zu der einzig wahren Philosophie finden, oder möchten sie die verschiedenen Seiten des Irrthums darstellen, die vom menschlischen Geiste ermessen werden mussten, ehe er zum Heiligthume der Wahrheit gelangen konnte. Und wiewohl auf der einen Seite die Bestimmung für eine von beyden Ansichten, auf der andern die Erklärung der verschiedenen Stadien und Perioden schwierig seyn möchte, worin die Philosophie bald gealtert und abgestorben zu seyn scheint, bald wieder zu neuem Leben erwacht; so wäre uns doch das Ordnen

Digitized by Google

der Glieder dadurch, dass uns das letzte gegeben, bedeuten erleichtert. Daher denn auch ein allgemein bekannter Philosoph behauptete, „wir könnten erst dann einen Geschichtschreiber der Philosophie erhalten, wenn wir eine Philosophie ohne Beynahmen, eine Philosophie vorzugsweise, eine Philosophie, die alle Philosophien verdrängt hätte, haben würden". *) Wäre nun wirklich der sichere und vollständige Besitz der Philosophie zu ihrer Geschichte nöthig, so möchte es gerathen seyn, bis wir von solchem Besitz uns überzeugt halten hönnten, von ferneren unnützen Versuchen sie zu Stande zu bringen gänzlich abzustehen. Zuvörderst aber ist offenbar, dass diese Forderung nicht allein unsre Geschichte sondern zugleich die der Theologie, der Jurisprudenz, der Gesetzgebung, ja sogar die politische Geschichte und die der Naturwissenschaften treffen würde, insofern sie nach einer noch nicht erreichten Einheit streben. Und nicht zu gewagt möchte die Behauptuug seyn, dass somit auf die Geschichte der Philosophie und der ihr hierin ähnlichen Wissenschaften für immer Verzicht geleistet werden müsse. Denn wiewohl

*) Reinhold über den Begriff der Geschichte der Philosophia in Fülleborns Beyträge 1stes Stück p. 32.

Digitized by Google

sich überhaupt keine selbstständige philosophische Ansicht, — um dabey stehen zu bleiben — ohne Vertrauen darauf denken lässt, so wird sich auf der anderen Seite keine für mehr geben können, als für die Grundlage eines im Laufe der Zeiten genauer und vollkommner auszuführenden Systems. Wer sie für die vollkommen ausgeführte und in jeder Rücksicht vollendete Lösung der Aufgabe der Philosophie gäbe, müsste, wenn er folgerecht urtheilen wollte, nothwendig behaupten, dass damit auch alle Geschichte aufgehört habe. Denn dass zu fortschreitender Geschichte auch fortschreitende Philosophie gehöre, wird ein solcher am wenigsten zu leugnen wagen. Einer, dem es bestimmt wäre, das Buch der Philosophie und somit des regen geistigen Lebens zu schliessen, möchte ausserdem wohl schwerlich Lust fühlen, die für immer abgeschlossene Rechnung von Anfang bis zu Ende für eine Nachwelt durchzuführen, die im ruhigen Besitz einer sichern aber zugleich einschläfernden Weisheit weder Aufforderung haben, noch im Stande seyn würde, jene abgeschlossenen Bücher nachzusehen. Und wahrlich nie würde ein solcher im hellen Lichte der Wahrheit Wandelnder sich entschliessen mögen die Irrgänge der bisherigen Philosophie zu er-

Digitized by Google

messen. Ausser ihm aber würde schwerlich jemand dazu im Stande seyn, denn selbst die allein wahre Philosophie durch Ueberlieferung empfangen, würde dazu nicht tüchtig machen.

Ich fühle, dass ich hier eine sehr schwierige und der Missdeutung sehr ausgesetzte Frage berühre, zweifle aber keinen Augenblick daran, dass Vertrauen zu der Realität der eigenen philosophischen Ueberzeugung mit dem eben so sicheren Glauben, dass sie nicht die vollendete Philosophie enthalte und enthalten könne, für redlich und unbefangen forschende Gemüther müsse bestehen können. Tiefe und Umfang der Wahrheit kann, wie nicht im Leben, so auch nicht in der Wissenschaft erschöpft werden; und eine Geschichte, die erst nach Erreichung eines solchen Zieles als ihrer Bedingung, beginnen wollte, würde fordern, nachdem das rege Leben der Geschichte selbst aufgehört, als starres Bild desselben in das Reich des Todes hinabzusteigen.

Eine andere gemässigtere Ansicht ist folgende: nur aus dem Mittelpunkt eines philosophischen Systems könne die Geschichte der Philosophie dargestellt werden, da sie für diejenigen, welche eines solchen entbehrten, nichts als eine ungeordnete Masse mannigfach verschiedener Meinungen enthalte. Diese

Digitized by Google

Behauptung kann man auf mehrere Weise verstehn. Soll damit gesagt werden, dass die verschiedenen philosophischen Versuche von dem Mittelpunkt eines bestimmten Systems, einzig und allein als Vorstufen desselben dargestellt werden müssen, so halte ich sie für unrichtig, weil ich der Ueberzeugung bin, dass kein einziges im Stande sey, die Strahlen aller vorhergehenden in sich zu concentriren. Eine solche Darstellung würde daher das in ihr sich nicht Findende, welches man doch nicht wohl geradezu als Beywerk verwerfen könnte, ausser Acht lassend, nothwendig einseitig werden, oder müsste um alles in ihre Reihe aufzunehmen, das Unfügsame mit Gewalt hineinzwingen.

Diese meine Behauptung ist eine historische, fordert also Beweis durch Thatsachen. Aber theils würde ein solcher hier unstatthaft seyn, da er nur aus der Darlegung der ganzen Geschichte der Philosophie sich ergeben könnte, theils ist es an und für sich wohl ziemlich einleuchtend, dass jede zeitliche Erscheinung zwar das Resultat, aber doch unmöglich der ausschliessende Erfolg aller früheren seyn kann. Denn obgleich die Geschichte auf diese Weise leichter zu erkennen wäre, indem sie nur eine einzige stetig fort-

Digitized by Google

schreitende, nicht mehrere mannigfach sich durchdringende Reihen ergäbe, so liesse sich doch nicht wohl einsehn, wie dabey das allseitige Leben, das uns überall in der Geschichte entgegen kommt, sollte bestehn können. Mag übrigens eine solche Ansicht das Frühere als wirkliche Vorstufen zur wahren Philosophie oder als nothwendige Verirrungen der philosophirenden Vernunft darstellen, so trifft sie in dieser Rücksicht gleicher Tadel, wiewohl in anderer Letzteres unhaltbarer ist. In dieser Beziehung aber beydes gegeneinanderstellend zu verfolgen, kömmt uns nicht zu, da hier nicht zwischen verschiedenen Systemen entschieden werden soll, von denen für uns jedes das Recht haben muss, eine solche Darstellung zu unternehmen, wenn es überhaupt irgend einem zugestanden werden kann.

Dagegen liegt es uns ob, in andrer Beziehung die Ansicht nach ihren verschiedenen Aeusserungen näher zu prüfen. Sie kann nämlich von ihrem Standpunkte aus die übrigen philosophischen Versuche, abgesehn von zeitlichen und äusseren Verhältnissen in ihrer inneren Nothwendigkeit darstellen, oder sie nach äusseren und zeitlichen Bedingungen verknüpfend, mit ihrem Massstab einzeln mes-

Digitized by Google

sen und ihr Verhältniss dazu bestimmen wollen.

In ersterer Aeusserung würde sich jene Ansicht etwa folgendermassen darstellen. Als Vorwurf der Geschichte der Philosophie ergeben sich die beyden Fragen: was ist an und in der Philosophie seit ihrer Entstehung, was durch alle Veränderungen, die sich mit ihr als Wissenschaft zugetragen, aus ihr selbst geworden? Diese beyden Fragen aber lassen sich in der Bearbeitung trennen; die erste können wir die bloss historische, die andre die bloss philosophische nennen, und dieser das Geschäft übertragen, abgesehen von allem Individuellen und Zeitlichen, als welches in das Gebiet der eigentlichen Geschichte gehört, die verschiedenen Formen treu und genau aufzuführen, in denen der menschliche Geist die Idee der Philosophie zu realisiren und als Wissenschaft zu vollbringen gesucht habe oder überhaupt suchen könne. Sollen diese Formen ohne individuelle und zeitliche Beziehungen dargestellt werden, so müssen sie vom Mittelpunkte der Idee aus — und diese kann in solcher Bestimmtheit wohl nur in einem wirklichen philosophischen Systeme gegeben seyn — nach ihrem Verhältnisse zu einander und zu der Idee selbst erörtert werden.

Digitized by Google

Hier fragt sich nun zuerst, ob aus der Idee die einzig möglichen Formen der Philosophie construirt, oder ob die wirklich gegebenen vorläufig als ein Vorhandenes angesehen werden sollen, das wie es jetzt ist, aus der Idee sich müsse bestimmen lassen, was sich daran auch im Laufe folgender Zeiten weiter fortbilden möchte. Soll ersteres der Fall seyn, so kann die Möglichkeit und Realität einer solchen Darstellung nur durch die Aufstellung einer als völlig erschöpfend anerkannten Idee aus der sich schlechthin alle möglichen Formen in ihrem bestimmten Charakter construiren liessen, dargethan werden. Wie aber eine solche Idee allgemeine Anerkennung sich verschaffen wollte, steht nicht wohl zu begreifen, und ohne Unbill kann man vor der Hand an der Ausführbarkeit des ganzen Unternehmens zweifeln, erwägend, wie der menschliche Geist in seinen Grundformen zwar bestimmt, in seinen unendlichen Combinationen aber ein nie zu Ermessendes seyn müsse, wenn nicht die Geschichte überhaupt zu erschöpfen seyn soll. Will man aber das wirklich Gegebene in seinen inneren Verhältnissen aus einer bestimmten Idee construiren, so muss diese zuerst als real und alles in der Geschichte Enthaltene wirklich in sich befassend erwiesen werden.

Digitized by Google

Diesen Beweis könnte man nur historisch führen, wie aber kann ein solcher jemals für vollständig angesehen werden? Was wir oben im Allgemeinen von der Unzulänglichkeit eines bestimmten Systems die Strahlen aller früheren vollständig in sich aufzufassen, erinnert haben, findet hier nähere Anwendung.

Uebrigens hüte man sich wohl das Verdienstliche solcher Constructionsversuche, wenn sie mit realem Sinn angestellt werden, zu verkennen. Sie sind nicht allein im Stande die verschiedenen vollendeten Systeme — denn vom Zeitlichen und Individuellen absehend, müssen sie sich auf solche beschränken — in ihrem Verhältniss zu dem bestimmten System, von welchem aus die Darstellung geschieht, und diese auf solche Weise unter einander bedingt nachzuweisen, sondern eröffnen auch dem Historiker manche neue Blicke. Er muss es daher mit Dank erkennen, wenn Männer, welche von der Idee der Philosophie belebt und sie zu realisiren ganz beschäftigt, die Mannigfaltigkeit der Geschichte im Einzelnen zu verfolgen weder Musse noch Beruf haben, auf diese Weise darlegen, wie sich die grösseren Gestalten derselben in ihrem bedeutenden Inneren abgespiegelt haben und in welchem Verhältniss sie selbst zu ihnen zu

Digitized by Google

stehn erkennen. Auch möchte vielleicht eine solche Darstellung als Einleitung ins Studium der Philosophie und ihrer Geschichte für academische Vorträge geeignet seyn, indem sie eine leicht verwirrende Mannigfaltigkeit verhütet und den Zuhörer anleitet die Hauptrichtungen der Philosophie mit eigener Selbstthätigkeit zu ermessen. Nur darf sie nicht als eine alles in der Zeit Geschehene erschöpfende und auf diese Weise den Gesichts kreis verengende auftreten wollen. Vielmehr muss sie von der Geschichte ihre Bestätigung erwarten, denn je umfassender und wahrer sie ist, um so bestimmter muss man sie historisch nachweisen können. Indem man nämlich versucht, die früheren bis jetzt zu Systemen ausgeführten Formen der Philosophie in ihrem Verhältniss zu einander und zu dem System, welches als Resultat derselben zum Endpunkt der Entwickelung gewählt wird, vollständig darzustellen, muss dieses ja in einer durch die inneren Verhältnisse gegebenen Ordnung geschehn. Sollen diese nun nicht willkührlich aufgegriffen, sondern in der Natur der philosophischen Entwickelung enthalten seyn, so müssen sie sich als solche auch in der Zeitfolge bewähren. Nicht als wenn diese Entwickelung der verschiedenen Stufen eine stetig zu-

Digitized by Google

sammenhängende seyn müsste: denn hier, wie in der ganzen Geschichte, werden sich Unterbrechungen der Fortbildung und verschiedene Perioden derselben nachweisen lassen, deren jede zwar nicht die Wissenschaft von vorn herein wieder beginnt, wohl aber bestimmte Punkte in dem früher Abgelaufenen ergreift und so ein neues in den ihr eigenthümlichen Bestimmungen gegründetes Ganze aufführt; sondern insofern in jeder der verschiedenen Perioden die einzelnen Glieder nach ähnlichen Gesetzen der Aufeinanderfolge mit einander verknüpft seyn, und jene wieder unter einander ein bestimmtes Fortschreiten zeigen müssen. Nachdem daher die äusseren Umstände, die auf die philosophische Reihe störend und unterbrechend eingewirkt und die davon abhängende gedoppelte Gliederung der einzelnen Perioden und ihrer Verbindung in Anschlag gebracht, muss die historische Reihe jener durch Construction gebildeten gleich seyn. Freilich muss in der Vergleichung mit grosser Behutsamkeit verfahren werden, denn gerade jene in Anschlag zu bringenden äusseren Einwirkungen geben Gelegenheit, was sich der Construction nicht fügen will, aus der historischen Reihe wegzulassen. Eine andere bequeme Art die verlangte Ansicht historisch nachzuweisen, ist

Digitized by Google

die unvollständige oder schiefe Auffassung der Systeme: ein noch ungeziemenderes Erleichterungsmittel, von dessen Gebrauch es aber dennoch nicht minder Beyspiele giebt, ungeachtet die ganze Methode der Construction noch wenig versucht ist. Man muss dieses jedoch, wenn man billig seyn will, nicht sowohl dem übeln Willen der Urheber, als vielmehr der Methode selbst zuschreiben. Denn allerdings bedarf es eines ausgezeichneten historischen Sinnes, um das in seiner wahren Beziehung und nicht ausser dem Zusammenhang aufgefasste Einzelne zum Vortheil der beabsichtigten Construction darzustellen.

Um das Bisherige kurz zusammenzufassen: eine solche Darstellung kann vortrefflich seyn, indem sie das Frühere aus dem Gesichtspunkte einer bestimmten philosophischen Form auffasst; sie kann herrliche Blicke in die Geschichte eröffnen, insofern sich doch in einem bestimmt hervortretenden Zeitsysteme ein Theil des Früheren nach gewissen historischen Verhältnissen abspiegeln muss: aber da sie das Einzelne nicht vollständig zu umfassen vermag, so darf sie die Geschichte nicht ersetzen, noch durch ihre Abgeschlossenheit die Zukunft verbauen wollen. Eine nähere Betrachtung der bisherigen Con-

Digitized by Google

structions Versuche würde uns zu weit führen. *)

*) Zuerst, soviel ich weiss, sprach Ch. A. Grohmann — Ueber den Begriff der Geschichte der Philosophie. Wittenberg 1797. — das Bedürfniss der philosophischen Construction unserer Geschichte bestimmter aus. Er meinte, wenn Geschichte als Erzählung von etwas Geschehenem auf Vielheit, Verschiedenheit und Veränderung hinweise, so entstehe dadurch ein Widerspruch mit der Philosophie. Um diesen zu heben müsse das Viele in unserer Geschichte mit dem eigenen Gepräge der Philosophie gestempelt, also ein zu gleicher Zeit, nebeneinander, Gegebenes, apriori bestimmtes Viele seyn, das schon im Begriff der Philosophie liege. Die Begebenheiten, welche jene Geschichte erzählt, müssten daher in verschiedenen Systemen bestehn, als den einzig möglichen, d. h. als den die verschiedenen Denkformen und Gesetze des Verstandes erschöpfend darstellenden. Da aber die Geschichte auf etwas Wirkliches hinweise, so müssten die Systeme wirklich vorhanden seyn, aber nach der Einheit ihres Grundes, nicht nach der Zeitfolge zusammengestellt werden. — Unter den wirklich aufgestellten Constructionsversuchen, so weit sie zu öffentlicher Kunde gekommen, sind unstreitig die bedeutendsten: C. L. Reinhold Anleitung zur Kenntniss und Beurtheilung der Philosophie in ihren sämtlichen Lehrgebäuden. Wien 1805. und: Fries Tradition, Mysticismus und gesunde Logik, oder über Geschichte der Philosophie (in den Studien Bd. II. p. 1—73. p. 331—446). In ersterem werden die absolut möglichen Lehrge-

Digitized by Google

Eine zweyte Art die Geschichte der Philosophie aus dem Mittelpunkt eines bestimmten Systems darzustellen, ist die beurtheilende. Ein bloss erzählender Vortrag kann nämlich nicht genügen, wenn er ohne Vertheilung von Licht und Schatten die verschiedenen Ansichten nur neben einander stellt. Der beurtheilende aber kann entweder von

bände der Scheinphilosophie deducirt und durch historische Nachweisungen an das wirklich Vorhandene geknüpft: in letzterem sollten leitende Principien, aus den Mitteln der Wissenschaft selbst, der geschichtlichen Ansicht der Philosophie zu Hülfe kommen, ohne jedoch irgend Geschichte a priori zu construiren. Desshalb soll in der dritten Abhandlung (p. 402 ff.) gezeigt werden, wie die im Vorigen gegebene Darstellung, welche Anspruch darauf macht, als Gesetz für jene Geschichte zu gelten, bis ins Einzelne mit der wirklichen Geschichte sehr genau übereinstimme. — E. G. Streck Geschichte der Philosophie, Riga 1805. hat eine Deduction der Geschichte der Philosophie nach idealistischer Ansicht versucht, damit das Mangelhafte derselben daraus einleuchten möge! p. 17 ff. — Eine Nachweisung dreyer als der einzig möglichen Momente der Philosophie, geben C. Fr. Bachmanns Vorlesungen über Philosophie und ihre Geschichte, Jena 1811. — Eine verwerfliche Vermischung der Geschichte und Construction findet sich in Fr. Ast Grundriss einer Geschichte der Philosophie, Landshut 1807.

Digitized by Google

einem bestimmten System oder von einer willkührlichen Persönlichkeit ausgehn. Einleuchtend ist es nun, und auch vielfältig bemerkt worden, dass wenn eine nicht von sicheren Principien geleitete, sondern willkührlich verfahrende Persönlichkeit unsere Geschichte aus ihrem jedesmaligen Standpunkte beurtheilend vorträgt, wir zwar im Einzelnen manche richtige Bemerkung, im Ganzen aber eine ungleichmässige, schwankende und daher unbefriedigende Critik erhalten werden. Das von einem festen System geleitete Urtheil hat vor diesem willkührlich verfahrenden allerdings bedeutende Vortheile voraus, und zwar zuvörderst, indem es eine Critik aufstellen kann, die wir annehmen müssen, wenn wir uns von der Wahrheit des Systems selbst überzeugt halten; zweytens insofern es den Standpunkt dieses Systems vielfach deutlich und anschaulich macht. Dass sich auch wahrhaft historischer Sinn mit dieser Darstellung verbinden lasse, beweist das vom critischen Standpunkt aus geschriebene höchst schätzbare Werk über die Geschichte der Philosophie. Aber theils kommt auf diese Weise etwas Fremdes in unsere Geschichte, indem nicht bloss ein bestimmter Moment der Gegenwart in der ganzen Vergangenheit durchscheint — denn diess wird mehr oder weniger in

Digitized by Google

jeder Geschichte der Fall seyn — sondern indem die vergangene Zeit nicht mit ihrem, sondern mit unserem doch immer beschränkten Massstabe gemessen wird. Theils aber werden bey solcher Darstellung wohl die einzelnen Erscheinungen rein für sich hervortreten, nicht aber so ihre historische Fortbildung und damit der innere Zusammenhang der Geschichte. Denn nur den eigenen Massstab im Auge habend wird ein Historiker nicht im Stande seyn, denjenigen scharf aufzufassen, welchen in der Geschichte selbst das Folgende für das Vorhergehende darbietet. Uebrigens muss, was von der allgemeinen Ansicht oben gesagt ist, auch von dieser besonderen Anwendung derselben gelten.

Wie aber die Beurtheilung in der Geschichte der Philosophie anzuwenden sey und welchen Platz sie in derselben einzunehmen habe, werden wir späterhin auszumitteln suchen.

II.

Wir kommen nun zu der mehr positiven Beantwortung der Frage, wie die Einheit der Idee in dem Historiker der philosophischen Geschichte leben und in der Darstellung derselben das Störende des Mannigfaltigen in

Digitized by Google

ein erfreuliches Ganze auflösen solle. Zuerst nun ist einleuchtend, dass eine rein historische Auffassung und Darlegung des Mannigfaltigen die erste und unerlässlichste Bedingung wie jeder Geschichte so auch der unsrigen sey. Dann muss Verknüpfung des Mannigfaltigen neben einander nach innerer und äusserer Causalität folgen, und erst nachdem diesen beyden Forderungen Genüge geleistet, kann von der Verbindung zu einer höheren Einheit die Rede seyn, wenn sie nicht vielleicht schon in jener Darstellung an und für sich enthalten seyn sollte. Die Verletzung jener beyden ersten und nothwendigsten Bedingungen kann, wie schon im Vorhergehenden angedeutet worden, nur zum Willkührlichen und Unhistorischen führen.

Hinwiederum aber, da das Mannigfaltige keiner Art für sich und in seiner Verknüpfung ohne einen dafür gebildeten Sinn aufgefasst werden kann, so ist es klar, dass die Darstellung desselben in unserer Geschichte einen für Philosophie gebildeten Sinn verlange. Die Wahrheit dieses Satzes bestätigen viele Versuche älterer und neuerer Zeit, die durchaus nur als ein rohes Material historischen Stoffes anzusehn sind, der erst durch Scheidung und Vergleichung des Mannigfaltigen für die Geschichte der Philosophie gewonnen

Digitized by Google

werden muss. Da nun aber die Philosophie sich nicht nach Ueberlieferung auffassen lässt, sondern ihr Wesen gerade in freyer Selbstthätigkeit des Geistes besteht, so muss auch, wer ihre Geschichte zu bearbeiten unternimmt, das philosophische Suchen und Finden in sich erfahren haben. Denn nur dann ist er im Stande die Gedanken Verknüpfungen in den verschiedenen Ansichten selbst zu ermessen und danach wiederum historisch darzustellen. Namentlich aber wird von ihm vorausgesetzt, dass er den philosophischen Bestrebungen seiner Zeit selbstthätig gefolgt sey; denn indem sie wenigstens einen Theil der Hauptrichtungen aller früheren Philosophie in sich vereinigen, verbreiten sie, selbst historisch genommen, ein bedeutendes Licht darüber. Der Missdeutung dieser Worte glaube ich durch das Obige vorgebeugt zu haben. Ernstes philosophisches Streben wird aber nicht leicht der Grundpfeiler einer bestimmten Ansicht entbehren: sollte jedoch jemand durchaus nichts Festes gewonnen haben, so wird er dadurch freylich zur Darstellung unserer Geschichte unfähig, in sofern sie ihm als Masse von Ansichten und Systemen ohne alle selbst historische Projection erscheinen muss. Er möchte daher wohl eine einzelne Denkreihe von den ersten Ver-

Digitized by Google

suchen bis zu ihrer Vollendung auffassen können, nicht aber das Verhältniss verschiedener Reihen unter einander zu begreifen im Stande seyn. Damit aber wollen wir nicht behaupten, dass das gewonnene Feste ein im Einzelnen völlig ausgebildetes System seyn müsse. Vielleicht möchten sogar die meisten, welche im Besitz eines solchen sind, zu historischen Arbeiten weder geneigt, noch recht geeignet seyn. Aber der Historiker soll die Aufgaben der Philosophie deutlich erkannt und von ihrer Idee belebt, die eigene Ueberzeugung gewonnen haben, dass sie nicht etwas willkührlich Gesetztes, sondern ein nothwendig in der Natur des Menschen Bestimmtes sey, dass, so wie sie nie vollendet werden könne, so ein jeder mit Wahrheit und Ernst unternommene Versuch dem Ziele näher führe. Er soll im Stande seyn, die verschiedensten Formen, unter denen man versucht hat jene Idee zu realisiren, in ihrem Wesen bestimmt und scharf aufzufassen und sie in ihrem gegenseitigen Verhältniss zu einander zu erkennen.

Eine solche sich in den verschiedensten Formen der Philosophie vertiefende Auffassung muss sich auch in der Darstellung zeigen. Desshalb möchte ein zu compendiarischer Vortrag dieser Disciplin verwerflich

Digitized by Google

seyn, indem er auf das Ganze des Zusammenhanges, der durch thätiges Nachdenken erfasst werden muss, nicht aufmerksam machend, gar leicht dazu verleitet, einzelne historische Notizen für die wahre Kunde unserer Geschichte zu halten. Eben so ist es im Ganzen wohl nicht zu empfehlen, die Geschichte der Philosophie nach der Entwicklung ihrer verschiedenen Begriffe vereinzelt darzustellen. Denn wiewohl vorzüglich darauf unsere Aufmerksamkeit gerichtet seyn muss, so kann doch solche Zerstückelung nicht wohl zu einer eindringenden Kunde der Systeme führen. Auch die Scheidung dieser Geschichte nach den verschiedenen philosophischen Disciplinen möchte aus eben dem Grunde in Lehrvorträgen und umfassenden Darstellungen nicht gerathen seyn. Damit wird aber nicht geleugnet, dass historische Verfolgung einzelner Begriffe und vorzüglich der verschiedenen Disciplinen, als Vorarbeit zu einer vollständigen Geschichte der Philosophie oder zu bestimmten Zwecken von grossem Nutzen sey. Vielmehr müssen tüchtige Monographien dieser Art als etwas sehr Erwünschtes angesehn werden.

Wir wenden uns jetzt, nach dieser Vorerrinnerung über die im Historiker liegende Bedingung einer Geschichte der Philosophie

Digitized by Google

zu der Verknüpfung der verschiedenen philosophischen Versuche unter einander, als dem wahren Mittelpunkte dieser Geschichte. Jener Zusammenhang nun ist ein historischer, und muss als solcher, frey von aller willkührlichen Beymischung d. h. also dargestellt werden, dass man zeigt, wie ein Glied der Kette das andere veranlasst und bedingt habe. Diess kann aber auf verschiedene Weise geschehn, theils in sofern ein Versuch den anderen wieder auffasst und weiter fortführt, theils in sofern er wirklich oder scheinbar Unhaltbares durch anderes ersetzt, theils endlich in sofern Polemik gegen das Bestehende zu Entgegengesetztem leitet. Alle drey Gesichtspunkte müssen sorgfältig beachtet werden; denn wie sie zunächst die innere Causalreihe in sich fassen, so enthalten sie zugleich die historische Critik. Man hat zwar einer ausser der Geschichte liegenden Beurtheilung zu bedürfen geglaubt, aber wie oben zu zeigen versucht worden, kann weder eine aus willkührlicher Persönlichkeit, noch aus der Mitte eines Systems geübte Critik zu etwas Sicherem führen; beydes verrückt im Gegentheil den wahren Gesichtspunkt der Geschichte. Und wirklich scheint auch eine solche von aussen hinzugebrachte Critik weder

Digitized by Google

in der Befugniss, noch in dem Bedürfniss unserer Geschichte zu liegen: nicht in der Befugniss, da sie nicht zu Gericht zu sitzen und mit dem Urtheil eines beschränkten Zeitmoments die verflossenen Jahrhunderte zu prüfen hat; nicht im Bedürfniss, weil die Vergangenheit Massstab und Urtheil dem redlich und unbefangen fragenden Forscher von selbst darbietet. Philosophische Critik nämlich kann in zweyfacher Hinsicht geübt werden, theils in sofern die Grundlage des Systems — seine Principien — theils, nachdem diese zugegeben, die innere Verbindung der verschiedenen Theile — seine Consequenz und Vollständigkeit — geprüft wird. In wiefern die letzte Prüfung die erste schon in sich fasst, haben wir hier nicht zu entscheiden. Aber das ist klar, dass in beyderley Rücksicht die Geschichte ihre eigene Critik darbietet, denn sowohl Unvollständigkeit und Inconsequenz, als Unhaltbarkeit der Principien findet im Laufe der Zeiten ihre Prüfung. Das Geschäft des Historikers ist es, sie deutlich hervorzuheben, und diess geschieht gerade, wenn gezeigt wird, wie ein Versuch von dem andern veranlasst, also historisch bedingt ist. Dagegen wird man einwenden, dass die Critik der Geschichte weder vollständig, noch immer gerecht sey, indem gar

Digitized by Google

häufig Tiefes durch Flaches, Umfassendes und Ausgearbeitetes durch Engherziges und Aphoristisches verdrängt worden, wie wir es ja in der Auflösung der vorsokratischen Philosophie in Sophistik, der sokratischen in Synkretismus und Mysticismus wahrnehmen. Darauf ist aber zuvörderst zu erwiedern, dass uns ja gerade diess gegen unser ausser oder über der Geschichte liegendes Urtheil misstrauisch machen müsse: denn wenn wir sehen, wie so selten ein Zeitmoment über den andern richtig geurtheilt habe, was dürfen wir da von unserer Prüfung erwarten, die von der Gegenwart aus über das ganze unermessliche Feld der Vergangenheit Urtheil zu fällen unternimmt? Dann aber muss dagegen erinnert werden, dass wenn man die in der Zeit gelegenen äusseren Umstände mit in Rechnung bringt, in solchen Auflösungen selbst eine sehr naturgemässe Polemik liege, entweder gegen gewisse Formen der Philosophie an sich, oder gegen ihre letzte Erscheinung.

Wir bleiben bey jenen Beyspielen stehn. Einseitige Entwicklungen der Philosophie waren im vorsokratischen Zeitalter bey einer beyspiellosen geistigen Regsamkeit schnell durchlaufen und damit die hauptsächlichsten Rich-

tungen dieser Wissenschaft, wie sie späterhin mehrseitig durchgeführt wurden, nach ihren Grundlagen aufgezeigt. Von der einen Seite war es daher sehr natürlich, dass einzelne Männer auftraten, die ohne tiefes philosophisches Streben, nur den Widerspruch der verschiedenen einseitigen Versuche unter einander erkennend, die Wissenschaft gleich kampfgeübten Athleten zum Werkzeug einer formalen Virtuosität machten: von der andern Seite aber mussten wohl, ehe ein mehrseitiges System entstehn und jene Widersprüche auflösen konnte, die verschiedenen vereinzelt durchgeführten Principien in ihre sophistischen Gegensätze auslaufen. Könnten wir hier ins Einzelne gehn, so möchte sich wohl nachweisen lassen, wie die meisten Sophisten eine bestimmte Ansicht aus jenen früheren Philosophien auf ihre Weise missbraucht haben. Gerade nun durch die Unphilosophie der Sophisten, die nur durch ein mehr dialektisch begründetes philosophisches System vernichtet werden konnte, ward Sokrates veranlasst, den Grund zu den von ihm benannten Schulen zu legen, indem die bisher abgesondert fortgeführten Richtungen zusammentraten und wie an Inhalt, so in der Form eine andere Behandlung erhielten.

Sehr verschieden war der andere Fall und

Digitized by Google

vielfach bedingt durch das Sinken des Alterthums, die Einwirkung des Orients und den Sieg des Christenthumes. Wenn wir aber die innerhalb des Gebietes der Philosophie gegebenen Gründe erwägen, welche jedoch begreiflich mit den übrigen Reihen der Zeit parallel laufen, so finden wir darin die nächste Veranlassung zu der überhand nehmenden Mystik. Gegen die in einseitige Richtung auslaufende sokratische Philosophie hatte sich ein tüchtiger Pyrrhonismus erhoben; wer sich dagegen retten wollte, fand in jenen Zeiten, wo das lebendige selbstthätige Streben der Philosophie abgestorben war, nur in dem ausserhalb derselben liegenden Gebiete der Mystik Beruhigung. Verbindung mit dem Orient und das siegende Christenthum trieb noch besonders dahin. So wie also die dogmatische Philosophie zu schwach geworden, sich gegen die Angriffe des Skepticismus aufrecht zu halten, siegte dieser ob: er selbst aber bekam in der Mystik vorläufig sein Gegengewicht, bis die von neuem sich erhebende Philosophie ihr Eigenthum, deren köstlichsten Theil jene aufbewahrt hatte, von ihr zurückforderte, um den Kampf gegen den Pyrrhonismus von neuem zu bestehn. Uebrigens dürfen diese Anführungen nur für Beyspiele gelten, die dazu

Digitized by Google

dienen, eine Meinung vorläufig näher zu bezeichnen, zu deren Begründung und Erläuterung ich jetzt noch Einiges hinzufügen werde.

Freilich ist es schwierig, das Verhältniss des einzelnen philosophischen Versuches oder Systems gegen ein anderes zu bestimmen; denn dass nicht jedes die rechten Punkte der Critik auffasse und nicht jedes sie richtig führe, ist wohl an sich klar. Hier nun liegt es allerdings in der Befugniss des Historikers, anzugeben, in wie fern ein System das eine oder andere der vorhergehenden mehr oder weniger tief aufgefasst und ob es alle darin gegebenen Fragen berücksichtigt habe oder zu einem beschränkten Gesichtskreis zurückgefallen sey. Zu einer solchen Ausmittelung wird freilich ein geübtes und scharfes Urtheil des Historikers erfordert: — und welche Geschichte könnte wohl ohne ein solches behandelt werden? — aber in der Darstellung soll es sich nicht als ein über der Geschichte stehendes und sie mit eignem Massstab messendes zeigen, sondern muss sich auf Thatsachen gründen und in ihnen sein Regulativ anerkennen. Um dieses Urtheil richtig zu üben, muss zuerst jeder philosophische Versuch für sich vollständig und scharf nach allen seinen Richtungen aufgefasst seyn. Daraus ergiebt sich dann ein auf die Thatsachen

Digitized by Google

gegründetes Urtheil; es erhellt nämlich daraus in wiefern die verschiedenen Richtungen der philosophischen Forschung gleichmässig darin behandelt und mit einander verbunden sind. Weiter aber als bis zu dieser geschichtlichen Bezeichnung darf, wie ich glaube, der Historiker nicht gehn; weder das Princip noch die Consequenz des Systems fällt seiner eigenen Beurtheilung anheim. Dagegen wird er, nachdem das Lehrgebäude nach Princip und Durchführung in seinen verschiedenen Theilen genau dargestellt ist, zu der dadurch vorbereiteten Vergleichung und hierin enthaltenen Critik übergehn. Da nun aber jeder bedeutende Versuch weiter als bis zu dem nächstvorhergehenden und nächstfolgenden reicht, so lassen sich bey dieser Vergleichung durchaus nicht zwey Glieder in der Kette der philosophischen Geschichte von den übrigen isoliren; denn kein Paar derselben ist in seinem Verhältniss zu einander absolut für sich verständlich. Der Historiker muss vielmehr ausmitteln, wie die Critik gegen die vornehmsten philosophischen Erscheinungen theils negativ in Gegensätzen, theils positiv und dialektisch durch die Reihe fortläuft. In den früheren Zeiten pflegt die negative Polemik vorauszugehn; denn beym Vorhandnen nicht Beruhigung findend treibt das jugendliche

Digitized by Google

philosophische Streben unmittelbar zu anderen dem nicht gebilligten entgegengesetzten Versuchen. Erst bey geübterer Dialektik und kälterer Umsicht, kommt eine positive und durchgeführte Polemik hinzu. Die negative findet sich in der ganzen vorsocratischen Philosophie: die positive übt zuerst Plato, und zwar gleich mit unbegreiflicher Gewandtheit. Auch in späteren Abschnitten der Geschichte pflegt die negative Critik eine Zeit lang vorzuherrschen, wiewohl mit mehr dialektischer Durchführung des Widerspruches, bis dann einmal eine philosophische Form sich entwickelt, die den Gegensatz, worin sie gegen alles Frühere begriffen, im Einzelnen und mit Gründen der Critik durchführt. Als solche tritt in der neueren Geschichte besonders der Criticismus auf, und wie ungleich er auch übrigens dem Platonismus ist, indem er alles Bestehende zu vernichten strebt, dieser nur die Unzulänglichkeit der früheren einseitigen Versuche darthut; so kommen sie doch darin mit einander überein, dass eine früherhin einseitig und negativ geführte Polemik in beyden mehrseitig und positiv sich darstellt.

Der Historiker nun hat beyde Arten der Critik genau zu verfolgen, sowohl insofern ie sich in jedem neuen Versuch negativ

Digitized by Google

durch Gegensatz äussert, als insofern sie in andern bestimmt und positiv durchgeführt wird. Die erstere hat besonders ihre Schwierigkeiten, da auszumitteln ist, wie weit auf dieses oder jenes zunächst und besonders Rücksicht genommen, wobey sich die Beziehungen oft vielfach durchkreuzen. Natürlich sind auch hier wiederum die äusseren Umstände der Zeit und die Persönlichkeit in Anschlag zu bringen, denn sie können veranlassen, dass die in der Fortbildung der Geschichte selbst liegende Polemik mehr oder weniger tüchtig geführt werde. Aber auch hier ist es bey dem Conflict der äusseren und inneren Causalreihe höchst schwierig beyde theils gehörig aus einander zu halten, theils in ihrem gegenseitigen Einfluss richtig zu würdigen.

Wenn es mir gelungen ist, auf der einen Seite die Unzulänglichkeit jeder ausser der Geschichte liegenden Critik zu zeigen, auf der andern aber die in ihr selbst enthaltene etwas näher zu bezeichnen, so wird zugleich klar seyn, wie leztere auf der Durchführung der inneren Causalreihe ganz beruhend, diese wiederum deutlich hervorzuheben recht geeignet sey und beydes sich nie von einander trennen lasse. Weitere Erörterung des Gesagten und Anwendung davon muss

Digitized by Google

einer ausführlichen Methodik unsrer Geschichte und historischen Versuchen überlassen bleiben. Uebrigens bedarf es wohl kaum der Erinnerung, dass auf Critiken einzelner philosophischer Disciplinen, wie wir eine durch ihre seltene Vortrefflichkeit zur Nacheiferung zugleich auffordernde und abschreckende besitzen, das Gesagte durchaus keine Anwendung finde. Denn solche, die historische Entwickelung ausser Acht lassend, beurtheilen das Vorhandene nach den in der Disciplin selbst für Inhalt und Form hervortretenden Forderungen, und bezeichnen dadurch was darin bisher geschehn und was zu thun übrig sey.

In dem bisher über historische Critik Erinnerten, findet sich noch eine bedeutende, nicht aufgelöste Schwierigkeit: wie die in der Geschichte mehr oder weniger umfassend, aber immer noch partiell hervortretende Polemik sich am Ende in eine befriedigende, alles Frühere zusammenfassende auflösen solle? Diese Schwierigkeit ist bis jetzt ausser Acht gelassen, weil sie mit der Frage zusammenfällt: wie denn das Fortschreiten der Geschichte der Philosophie an der Idee dieser Wissenschaft im Besondern, und der menschlichen Vernunft im Allgemeinen nachzuweisen sey? Denn dass, wie die ganze Geschich-

Digitized by Google

te, so auch die unsrige, Unterbrechungen erlitten und Rückschritte gethan, um dann wieder mit erneuerter Kraft vorzuschreiten, giebt man zu; aber ein dadurch nur verspätetes, nicht gänzlich abgebrochenes Fortschreiten und das daraus sich ergebende Resultat will man bestimmt nachgewiesen wissen. Und wirklich hat man es auch in diesem oder jenem Einzelnen hin und wieder zu finden geglaubt. So suchten zwey ältere Historiker *), jeder auf seine Weise, an unsrer Geschichte nachzuweisen, wie die Erkenntniss des wahren Gottes sich gleich einem hellen Silberfaden durch dieselbe ziehe und nie völlig habe verdunkelt werden können, sondern selbst durch Verirrungen zu höherem Glanze gelangt sey. In unsren Zeiten sucht ein scharfsinniger Philosoph **) in der Reihe der nothwendigen Verirrungen, als welche ihm die Geschichte der Philosophie erscheint, ein sich allmählig Fortbildendes auf, und findet es in der fortschreitenden Reflection, oder Methodik. Beyde Ansichten enthalten ohn-

*) Steuchus Eugubinus in seinem Werke: de perenni philosophia, und Cudworth in seinem Systema intellectuale.

**) Fries über Tradition, Mysticismus und gesunde Logik in den Studien IV. p. 335 u. a. a. O.

Digitized by Google

streitig viel Wahres. Erstere insofern sie zu zeigen sich bemüht, wie das ganze geistige Streben des Menschen von dem Bewusstseyn des Unendlichen und Göttlichen, als seiner wahren Wurzel abhängig sey und sich nie völlig davon lossagen könne: leztere in soweit sie darauf aufmerksam macht, wie philosophische Forschung, wenn sie auch durchaus jeder weiteren Ausbeute entbehren müsse, doch das Organ des Philosophirens weiter fortbilde, und wie daher jedem übrigens vergeblichen und misslungenen Versuch sein Werth gesichert werde. Jedoch ist die Einseitigkeit beyder Ansichtsweisen nicht wohl zu verkennen. Denn die erste, wie sehr sie auch bey Cudworth durch ihre tiefreligiöse Ausführung jedes reine Gemüth ansprechen muss, betrachtet die Philosophie, welche in der lebendigsten Berührung mit aller wahren Erkenntniss steht, nur von der Seite, wo sie dem Unendlichen sich zu näheren strebt. Der anderen Ansicht, wiewohl sie umfassender ist, möchte es schwer fallen nachzuweisen, wie die äussere Methodik habe fortgebildet werden können, ohne dass das innere Wesen der Philosophie zugleich mit fortgeschritten wäre.

In doppelter Beziehung glaube ich ein Fortschreiten in der Geschichte der Philoso-

Digitized by Google

phie behaupten zu dürfen. Zuvörderst insofern der philosophische Gesichtskreis allmählig erweitert worden; und zweytens, insoweit mit zunehmendem Besitz von Begriffen auch sicher eine umsichtigere und umfassendere Verknüpfung derselben zur höchsten Einheit sich ausgebildet.

Was die erste Art des Fortschreitens betrifft, so ist es einleuchtend, dass bevor eine Frage deutlich und bestimmt erhoben, keine Antwort darauf erfolgen könne; wie also eine vorher unbeachtete wesentliche Frage hervortritt, erweitert sich der philosophische Gesichtskeis. Dieses aber geschieht, wenn entweder neue Begriffe sich bilden, oder früher vorhandenen eine neue Seite abgewonnen wird. In beyder Rücksicht ist die Philosophie ohnstreitig fortgeschritten. So sind in neueren Zeiten subjective Fragen hinzugekommen, die das Alterthum nicht kannte; ob diese übrigens für sich gelöst werden können, oder vorher der subjective Weg der neuerem Zeit mit dem objectiven der älteren sich vereinigen müsse, wird im Laufe der Zeiten sich entscheiden. Ein solches Fortschreiten werden auch die anerkennen, welche übrigens in der bisherigen Geschichte der Philosophie nichts als Irrthümer sehen; denn hätte die frühere Philosophie ihr allein wahres

Digitized by Google

System nicht durch eine Menge von Vorfragen vorbereitet, so würden sie nicht dazu gelangt seyn. Es ist aber, wie gesagt, dieser sich immer erweiternde Besitz ein Besitz von Begriffen, deren immer mehrere aus dem Flüssigen sich hervorarbeiten und entweder ganz von neuem sich erzeugend, oder von bestimmten Seiten fest werdend, den geistigen Gesichtskreis erweitern. Wer Analogien sucht, findet sie darin, dass auch in der physischen Natur das Feste sich allmählig aus dem Flüssigen hervorgearbeitet, und mag behaupten, dass so wie die physische Geschichte durch ein Festwerden des vorhin Flüssigen fortschreite, so auch die geistige des Festen immer mehr gewinne. Wir lassen diese Analogie auf sich beruhen, bis sie sich vielleicht einmahl durch eine Menge zusammenstimmender Thatsachen zu einer historischen Wahrheit erhoben haben wird. So viel aber scheint mir klar zu seyn, dass in sofern die Acte des Geistes etwas Reales bewirken, in sofern sie, bis zu einem gewissen Grade vollendet, ein Festes hinterlassen, und dadurch den Schatz der bleibenden Denkthaten, um so zu sagen, vermehren. Indem die Geschichte der Philosodhie dieses Fortschreiten der Begriffe verfolgt, stellt sie wie eine jede ähnliche Geschichte dar, was durch die wissen-

Digitized by Google

schaftlichen Versuche im menschlichen Geiste sich entwickelt hat, an ihm geworden ist; und wiewohl dieBegriffsentwickelung auf gleiche Weise in den übrigen Wissenschaften fortschreitet, so gehört doch der bedeutendste Theil derselben unsrer Geschichte an, weil der Philosophie, wenn nicht die Bildung, doch die Entwicklung einer höchst wichtigen Begriffsreihe, der abstracten, zukommt. Dieses aber ist zugleich der Punct, wodurch die Geschichte der Philosophie mit aller übrigen Culturgeschichte aufs genaueste verbunden ist. Denn theils liefert die durch die ganze geistige Cultur fortschreitende Sprache das Material zur weiteren Bestimmung und Entwickelung der Begriffe, weshalb denn auch Sprachforschung, wie wir im dritten Abschnitt unsrer Abhandlung darthun werden, die erste und wichtigste äussere Causalreihe unsrer Geschichte darbietet, theils wirkt die Philosophie durch die in ihr bedingten Begriffe wiederum auf alle Wissenschaften und die Cultur des menschlichen Geistes im Allgemeinen aufs bestimmteste ein. Und so werden wir in doppelter Rücksicht aufgefordert, unsre Geschichte von der übrigen Culturgeschichte nicht zu sehr zu entfernen, wiewohl wir auch auf der andern Seite beydes bestimmt aus einander halten müssen.

Digitized by Google

Mit dem Erwerb neuer und neu bestimmter Begriffe modificirt sich zugleich ihre Verknüpfung, und in dieser Bedeutung glaube ich allerdings der Behauptung von Fries beystimmen zu müssen, dass die Methode, oder Reflection fortschreite. Es würde nicht schwer fallen die Behauptung historisch nachzuweisen. So ist es z. B. unleugbar, dass die Verbindung der philosophischen Disciplinen unter einander und mit den übrigen Wissenschaften jezt weit dringender und mit grösseren Anmuthungen gefordert wird, als bey den Alten. Freilich kann, sobald von etwas Bestimmtem die Rede ist, viel gestritten werden, weil manche andere Umstände in Anschlag zu bringen sind, vorzüglich die philosophische Virtuosität der mit einander zu vergleichenden Denker. So wird man nicht leugnen können, dass jenes Bedürfniss die verschiedenen Disciplinen unter einander zu verknüpfen, von keinem bestimmter anerkannt ist, als von Plato; aber dennoch muss behauptet werden, dass die Philosophie in dieser Rüchsicht Fortschritte gethan, weil was der göttliche Plato in seiner Zeit allein gefühlt, jezt allgemein dringendes Bedürfniss geworden. Aehnliches liesse sich über die dialektische Methode des Philosophirens behaupten; die von Plato mit seltener Meister-

Digitized by Google

schaft geübt ist, jetzt aber von ähnlichen Meistern umfassender und sicherer angewendet werden kann.

Uebrigens will ich hier keineswegs das Fortschreiten unserer Geschichte historisch durchführen, denn je fester ich von der Realität dieser Ansicht überzeugt bin, um so grösser erscheint mir die Gefahr durch unvollständige Darstellung zu willkürlichen Hypothesen verleitet zu werden. Nur die strengste historische Treue aber macht das Resultat brauchbar. Daher glaube ich auch, dass dieses Fortschreiten, wodurch die Geschichte der Philosophie erst ihre wahre Einheit erhält, nicht ausdrücklich als das Problem derselben aufgesucht werden müsse, dass es sich vielmehr von selbst, und zwar mit Bestimmtheit und Sicherheit ergeben werde, wenn der Zusammenhang der einzelnen Denkversuche unter einander durchgängig und mit Genauigkeit nachgewiesen worden. Dieses ist daher der wahre Mittelpunkt der philosophischen Geschichte. Von der richtigen Verbindung der einzelnen Lehrgebäude unter einander hängt das richtige Verstehn derselben, und eben davon die historische Beurtheilung, so wie endlich das Erkennen des Fortschreitens selbst und die Verknüpfung des Mannigfalti-

Digitized by Google

gen zu einer Einheit ab. Denn ausdrücklich sey es erinnert, eine andere Einheit unserer Geschichte kennen wir nicht.

Wiewohl nun das Fortschreiten der Methode ein der Philosophie mehr ausschliesslich eigenes ist als jenes durch Begriffe, so wird doch auch dieses durch geschickte Verbindung unserer Geschichte mit der übrigen Culturgeschichte deutlicher hervortreten. Denn allerdings muss die philosophische Methodik von grossem Einfluss auf die Bearbeitung der übrigen Wissenschaften seyn. Und so leitet auch diess uns auf die im dritten Abschnitt zu erörternde Frage, wie die Geschichte der Philosophie nach den sie bedingenden äusseren Causalreihen bearbeitet werden müsse. Bevor wir jedoch die bisherige Untersuchung verlassen, wollen wir noch Einiges anmerken.

In verschiedener Beziehung hat man die Fragen aufgeworfen, was eigentlich in die Geschichte der Philosophie aufzunehmen sey, ob bloss System, bloss Wahres, bloss Neues. Die Behauptung, dass bloss vollendete Systeme darin aufgenommen werden müssten, gründet sich auf ein oben berührtes Missverständniss. *) Wir erinnern hier nur noch, dass vollendete Systeme nicht einmal an sich, am

*) p. 41 N.

Digitized by Google

wenigsten aber historisch ohne ihre Vorstufen erkannt werden können, dass ferner nur sehr wenige Systeme genug ausgeführt sind, um die verschiedenen Formen und Gesetze des Denkens erschöpfend darzustellen.

Die zweyte Frage, ob bloss Wahres aufzunehmen sey, fällt weg, wenn es uns zu zeigen gelungen ist, dass der Geschichte überhaupt gar kein über ihr schwebendes Urtheil zukomme. Ausserdem möchte es von jedem denkbaren Standpunkte aus sehr schwierig seyn, hier das Wahre vom Unwahren zu scheiden. Immer aber würde eine solche Scheidung nur von einer beschränkten subjektiven Ansicht aus vorgenommen werden können.

Die dritte Frage ist sehr unbestimmt. Versteht man unter dem Neuen nur Erweiterung des Gesichtskreises durch Begriffe, so ist nicht einzusehn, wie diese von der leitenden Idee und Methode getrennt werden könne. Sind dagegen diese gemeint und soll nur der, welcher nach einer neuen Idee und Methode das philosophische Gebiet zu ermessen versucht, in der Geschichte seinen Platz finden, so ist wiederum schwer zu begreifen, wie dieses ohne Berücksichtigung des zugleich erweiterten Gesichtskreises gehörig gewürdigt werden könne.

Digitized by Google

Wird endlich Neues in beydem zugleich gefordert, so muss man bedenken, wie Altes und Neues in Umfang und Einheit bey jedem System so eng verbunden ist, dass der Versuch der Aussonderung dieses selbt zerstören müsste. Dessenungeachtet muss natürlich, dem Obigen gemäss, auf das Neue in Umfang nnd Methode aufmerksam gemacht und das Verhältniss der Darstellung danach bestimmt werden.

Uebrigens gestehe ich, nicht im Besitze allgemeingültiger und sicherer Regeln zu seyn, die man nur anwenden dürfte, um über die Ansprüche philosophischer Meinungen in unsere Geschichte aufgenommen zu werden, jedesmal zu entscheiden. Und wie sehr man mir auch deshalb Unbestimmtheit vorwerfen mag, so kann ich doch nicht umhin, wiederum auf den richtigen Sinn des Historikers zu verweisen, und es ihm zu überlassen, das Wichtige vom Unwichtigen zu sondern. Regeln wie die: nur was von bedeutendem Einfluss gewesen, verdiene die Aufnahme, geben nicht minder zu erkennen, dass nur der historische Blick hier entscheiden solle.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Von der äusseren Geschichte der Philosophie.

I.

Wenn zuvörderst die innere Verbindung der Theile eines philosophischen Versuchs unter einander, ferner seine Stelle in der Reihe der übrigen aufgezeigt worden, so ist damit doch der ganze Zusammenhang noch nicht erschöpfend nachgewiesen. Dies leitet uns zur näheren Erörterung der äusseren Causalreihe. Da aber ihr Gebiet unermesslich ist, so kommt es darauf an, die hier vorzüglich zu berücksichtigenden Umstände hervorzuheben und in ihrem gegenseitigen Verhältnisse auszumitteln.

Hier ist wiederum zweyerley zu beachten: theils die Verbindung der verschiedenen philosophischen Versuche unter einander, theils die innere Construction jedes einzelnen für sich. Um hier mit letzterem anzufangen, so hat die ganze Geistestemperatur des Urhebers und seine äussere Lage grossen Einfluss darauf.

Digitized by Google

Durch beydes wird die Freyheit in Auffassung des Mannigfaltigen und Verbindung desselben zu einer Einheit modificirt werden. Um aber den Umfang eines solchen Einflusses zu bestimmen muss man zuvor ausmitteln, wie überhaupt die Ansicht durch das ausser ihr und dem Urheber Liegende bedingt sey; denn dieses eigentlich Aeussere ist von grossem Einfluss auf die im Philosophen selbst sich findenden Umstände, und leichter zu bestimmen, als diese. Indem man so aufs Gerathewohl unsichere Umstände aus der Persönlichkeit und dem Leben der Philosophen aufgegriffen, und dadurch ihre Philosophie zu erklären gesucht, ohne deutlich sich zu fragen, was denn der Erklärung bedürfe, ist viel Fremdartiges in unsre Geschichte gekommen.

Iene eigentlich äussern Umstände aber, die zuerst ins Auge zu fassen sind, haben sowohl auf die innere Construction jedes einzelnen Denkversuchs, als auf die Verbindung der verschiedenen unter einander, bedeutend eingewirkt. Und zwar so wie sie unter einander sich mehr in Rücksicht der das Mannigfaltige verbindenden Einheit bedingen, so wirkt diese äussere Reihe mehr auf die Mannigfaltigkeit ein; wiewohl hier an keine strenge Scheidung zu denken ist. Diese äussere Reihe liegt nun theils in der ganzen Besonderheit der Nation über-

Digitized by Google

haupt, unter der philosophirt wird, theils in der bestimmten Stufe der Cultur, worauf sie steht. Um sich auch hier in der Auffassung eines unbestimmten Aeussern nicht zu verlieren, müssen wir uns klarer zu machen suchen, worauf es dabey eigentlich ankomme.

Die Eigenthümlichkeit der Nation und jeder Zeitperiode in derselben ist bedingt, theils durch die Stufe, die sie in der Reihe der Geschichte einnimmt, theils durch alles überhaupt in der Nation Gewirkte. Nun aber steht jede Erscheinung in lebendiger, mittelbarer und unmittelbarer, Wechselwirkung mit der Allheit der übrigen; in dieser Rücksicht also würde erschöpfende Erklärung auch des in der Geschichte der Philosophie Geschehenen eine völlige Nachweisung des Zusammenhanges mit der Eigenthümlichkeit der Nation im Allgemeinen und des Zeitalters insbesondere, also mit allem bis dahin in der Nation Geschehenen, erheischen müssen. Eine Forderung, die unerreichbar ist, und die Geschichte der Philosophie zu einer Völker- ja Universalgeschichte machen würde. Wie jede andre Geschichte muss sich daher auch die unsrige beschränken; und wenn nur die richtigen äusseren Causalreihen verfolgt werden, so ist wie unmittelbar der nähere, so mittelbar der fernere Zusammenhang in ihnen

Digitized by Google

enthalten; denn es würde überhaupt keine Geschichte geben können, wenn sich nicht gewisse Reihen aussondern liessen, die das Geforderte zunächst erklärend, die ferneren darauf Bezug habenden Umstände zugleich in sich begriffen. In wissenschaftlicher Geschichte erleichtert noch die Bestimmtheit und Abgeschlossenheit der inneren Reihe die Auffindung solcher äusseren.

Wir unterscheiden hier nun zuvörderst die Richtung, welche die Philosophie im Anfang durch die Nationaleigenthümlichkeit erhalten, und die Einwirkungen der bestimmten Zeitlichkeit. Ersteres ist hier das Wichtigere; denn von der einen Seite ist in der anfänglich bestimmten Richtung ihre weitere Fortführung schon zum Theil mit gegeben, von der andern werden, nachdem jene gehörig erkannt, die zeitlich einwirkenden Umstände leichter bestimmt, indem die Grundlage dafür vorhanden, und die besondere Seite der Geschichte, auf die es ankommt, sich mit den übrigen nach der ursprünglichen Richtung gleichmässig fortbildet. Um diese nun zu erkennen, müssen mancherlei Umstände in und ausser der Nation beachtet werden, die mehr zu einzelnen richtigen Wahrnehmungen, als zu einer vollkommen sichern Grundlage führen.

Digitized by Google

Die Auffindung eines solchen möchte ausser dem Bereich der menschlichen Erkenntniss liegen; wiewohl ohne allen Zweifel Annäherung daran statt finden kann. Hier aber kommt es darauf an, das Element aufzufinden, das sich am ungestörtesten von der Einwirkung einzelner äusserer Umstände fortgebildet, und das am bestimmtesten und am meisten für sich erkannt werden könnte. Dies nun scheint die Sprache zu seyn. Dieses unmittelbare Organ des menschlichen Denkens kann durch Nachlässigkeit und Willkühr in Redensarten und Formeln bestimmt und durch fremden Zusatz verfälscht werden; aber in seinem innern Wesen ist es der menschlichen Willkühr entnommen, geht durch die Weltgeschichte seinen Weg ruhig fort, und fordert den redlich ernsten Forscher auf, in ihm einen sichern Leitstern durch die Unendlichkeit des Geschehenen zu erkennen. Wie viele Vorarbeiten hier noch vermisst werden und wie diese Forschung, eine der wichtigsten für die Universalgeschichte, auch eine der schwierigsten sey, kann hier nicht erörtert werden. Wir eilen vielmehr von dem Bisherigen eine Anwendung auf unsern Zweck zu machen.

Eine besondere Seite dieser Sprachuntersuchungen nämlich fällt der Geschichte der

Digitized by Google

Philosophie anheim, und muss vielleicht für sie die Grundlage der äusseren Causalreihe bilden. Sie wartet nicht erst bis das grössere Ganze vollendet seyn wird, zu dem bis jetzt noch nicht einmahl ein sicherer Grund gelegt worden, sondern nimmt vielmehr die Sprache der Nation, deren Philosophie sie untersucht, als ein Gegebenes auf, um den höheren welthistorischen Zusammenhang unbekümmert, und sucht, was sie für ihren Zweck zunächst bedarf, daraus zu sondern. Ihr Gebiet aber ist das des Ideellen, oder Abstrakten; um dieses zu ermessen, sucht sie theils die Herleitung des einzelnen Ideellen etymologisch zu erforschen, theils den inneren Zusammenhang dieses ausgeschiedenen Einzelnen zu bestimmen.

Damit wir hier nicht, in übertriebener Hoffnung uns betrogen findend, der Untersuchung gänzlich entsagen mögen, wollen wir vorläufig erwägen, wie weit sie etwa führen könne. Zuvörderst nun ist offenbar, dass hier vorzugsweise und zunächst von Griechenland die Rede seyn müsse; denn dort finden wir die selbstständigste, am meisten in sich abgeschlossene und aus einer Kette von Monumenten erkennbare Philosophie und Sprache. Vom Orient wissen wir bis jetzt noch zu wenig; die Römer haben keine selbst-

Digitized by Google

ständige Philosophie gehabt; im neueren Europa aber steht Weltweisheit und ihre Sprache auf der Grundlage der Griechischen, kann also erst, nachdem dieses erforscht worden, in Erwägung genommen werden.

Wäre nun die Griechische Sprache eine absolut für sich bestehende und allein aus sich zu erkennende; wäre sie ferner in ihrer ältesten Form uns vollkommen zugänglich, so würden wir die Bezeichnung alles Ideellen in ihrer lebendigen Wurzel aufzufassen im Stande seyn. Aber da alles dieses nicht der Fall ist, wir vielmehr noch nicht den Platz, den sie in der Reihe der Sprachen einnimmt, mit einiger Bestimmtheit zu bezeichnen vermögen, und sich vieles in ihr als von fremdem unbekanntem Stamm entsprossen ergiebt, so müssen wir fürs erste von solchen Hoffnungen abstehn. Dagegen lässt sich vielleicht Folgendes bey sorgsamer Forschung erreichen.

Zuerst liesse sich wohl der Umfang des Gebiets des Ideellen mit einiger Bestimmtheit ausmitteln; und damit wäre allerdings schon ein fester Punct der Vergleichung gewonnen, indem sich der dem Griechen eigene Kreis der abstracten Begriffe daraus ergäbe. Denn dass sich die verschiedenen Sprachen besonders durch den Umfang dessen unterscheiden,

Digitized by Google

was aus der beweglichen sich nur individuell aussprechenden Anschauung zum festen und begrenzten Begriff geworden, entgeht selbst der flüchtigen Beobachtung nicht. Aber dieses Gebiet ist auch in einer und derselben Sprache kein unverrückbares, sondern bildet sich vielmehr historisch fort. Bey den ältesten Schriftmonumenten daher beginnend, müssen wir es verfolgen bis zu der Zeit, wo die Philosophie als Wissenschaft hervortritt. Dass bey Mangel an einer stetigen Reihe von schriftlichen Denkmählern, worin der vollständige Ideenbesitz jedes Zeitalters niedergelegt wäre, viel Muthmassliches in dieser Untersuchung bleiben müsse, leuchtet wohl von selbst ein.

Dem festgewordenen Begriffe nun liegt ohne Zweifel eine sehr tiefe innere und äussere Anschauung zum Grunde, und diese beruht wieder, so weit sie nicht aus den überall gleichen, unwandelbaren Gesetzen des Geistes hervorgeht, auf der Eigenthümlichkeit des Nationallebens und seiner besonderen Stufen, so dass er auf der einen Seite hievon Zeugniss zu geben im Stande ist, auf der andern aber ein bestimmter die verschiedenen Begriffsanschauungen verknüpfender Faden sich muthmasslich durch dieses Gebiet ziehn wird.

Digitized by Google

Ferner also, worauf auch schon oben hingedeutet worden, müssen wir uns bemühen das gegebene Mannigfaltige des Ideellen einzeln nach den ihm zugehörigen Anschauungen aufzufassen, und demnächst diese einzelnen Anschauungen mit einander zu verknüpfen. Ersteres muss hier natürlich immer die Hauptsache seyn, und letzteres sich auf eine sichere Weise daraus ergeben. Wird dieses postulirt oder hypothetisch angenommen, so vernichtet sich die Untersuchung selbst. Hier aber treffen wir gerade auf die frühen bezeichnete Schwierigkeit. Sehr oft nämlich wird die Elementaranschauung nicht mehr durchscheinen, und wiewohl der Begriff als der ganzen Volksansicht angehörig, in das Leben der Nation übergegangen ist, so wird er doch nicht mehr in seiner lebendigen Wurzel zu erkennen seyn. Wie weit man durch redliche Forschung gelangen könne, lässt sich im voraus nicht bestimmen. Mit der sicheren Ueberzeugung, dass sich etwas Tüchtiges daraus ergeben werde, wie es auch beschaffen seyn möge, muss man Hand ans Werk legen, von einer vorher bestimmten Meinung und Hypothesen sich sorgsam hütend, damit nicht ein neuer Socrates solche sophistische Sprachgrübeleyen mit verdientem Spott vernichte.

Hat der festgewordene Begriff sich ein-

Digitized by Google

mahl aus dem Gebiete fliessender Anschauung gelöst, so geht er von Zeitalter zu Zeitalter, von Mann zu Mann fort, kann freilich nie ein andrer werden, ist aber wohl nach seinen verschiedenen Seiten der verschiedenen Auffassung empfänglich. In der frühesten Zeit findet hier weniger Abweichung statt, als in der späteren; so wie er ohne Reflection gebildet worden, so wird er auch ohne diese gebraucht. Ein jeder nimmt ihn, wie er durch Ueberlieferung ihn erhalten, und wie sich in ihm ein Theil der Zeitansicht ausspricht. Verschiedenheiten, die sich in dieser Periode der poëtischen Reflectionslosigkeit finden, gehören mehr der Zeit als einer besonderen Individualität an. Späterhin bey steigender Reflection des Selbstbewusstseyns wird der denkende Mensch angeregt des innern Wesens des Begriffes sich bewusster zu werden, als es in jener ersten Periode geschah. Er steigt in die Tiefe desselben hinab und wiewohl er ihn nicht gerade lebendiger auffast, als die Zeit vor ihm, so entwickeln sich ihm doch jezt durch die hinzutretende Klarheit des Bewusstseyns mehrere Seiten desselben. Dieses nun ist der Zeitpunct, wo die Philosophie aus den poëtischen Elementen sich bestimmter aussondert, und ein eignes wissenschaftliches Leben gewinnt.

Digitized by Google

So kommt also endlich zu den beyden vorigen Untersuchungen, eine Geschichte des Begriffs, wie er durch Zeitalter und Individuen verschieden aufgefasst worden: denn die Grundbestimmung lässt sich weder ganz verändern, noch durchaus verkennen, selbst wenn Sophisten die Sprache als Organ ihrer trügerischen Kunst missbrauchen. Nach wie vielen verschiedenen Seiten aber die Grundbestimmungen des Begriffes sich entwickeln, und wie weit ihr Gepräge dabey verdunkelt werden könne, liegt gerade dieser Geschichte zu zeigen ob. Sie nun müsste zuvörderst von den ältesten Zeiten der Schriftmonumente bis zu der Periode der sich aussondernden Philosophie fortgeführt werden, um zu sehn, unter welchen Bestimmungen die ersten Philosophen dieses Organ ihres Denkens erhielten. Eine zweyte Forschung hätte in der Zeit der sich entwickelnden Philosophie die Sprache zu verfolgen. Denn so wie der reflectirende Denker durch die Tiefe der Sprache vielfach angeregt und geleitet wird, so bestimmt auch er sie wiederum, nicht sich ihrer willkührlich bedienend, sondern die einzelnen Begriffe nach der Verbindung, in der er sie denkt von einer besondern Seite auffassend und bedingend. Diese Untersuchung neben der Geschichte der älteren Phi-

Digitized by Google

losophie fortgeführt, würde, ausser dass sie dazu diente die Begriffe jener Denker in ihrer besondern Begrenzung hervorzuheben, zugleich hin und wieder Lücken, die uns bey dem Mangel an sicheren Denkmählern bleiben, aufzudecken, und hier und da zu ergänzen im Stande seyn. Denn da wir annehmen dürfen, dass diese Sprachentwickelung eine stetige, gewissen Gesetzen unterworfene, nicht willkührliche ist, so können wir auf der einen Seite die vorliegenden nicht hinlänglich bestimmten Ausdrücke nach dem Sprachgebrauch des Zeitalters auszumitteln suchen, die dem Philosophen eigene Beziehung mit in Anschlag bringend; auf der anderen Seite werden wir oft bestimmen können, wie weit Begriffsbezeichnungen einem Philosophen, dem sie durch ungenaue Nachrichten nachlässiger Berichterstatter beygelegt werden, zukommen, oder nicht. Auf beyderley Weise werden ganze Begriffsreihen an Klarheit und Bestimmtheit gewinnen. Auch in der Zeit der vollkommen ausgebildeten Griechischen Philosophie, wovon uns grössere und bestimmtere Denkmähler übrig sind, werden solche Sprachuntersuchungen ihres Nutzens nicht ermangeln; sie zeigen uns die Begriffe in ihrer eigenthümlichen Begrenzung und verhüten willkührliches Unterschieben ähnlich-

Digitized by Google

bedeutender Ausdrücke unsrer Zeit. Im Einzelnen hat man sich dieses Mittels der Begriffsbestimmung auch von jeher bedient.

Dem Vorwurf, den man dieser Darstellung machen wird, dass die Geschichte der Philosophie durch Aufnahme solcher Sprachforschungen von ungebührlichem Umfang werde, begegnet die nähere Bestimmung, dass nicht die Untersuchung, sondern nur ihr Resultat einer wohlgeordneten Geschichte angehöre. Um ein solches aber zu gewinnen, müssen mehrere Vorarbeiten vorhergehn. Dahin rechne ich zuerst ein philosophisches Wörterbuch von den ältesten uns zugänglichen Zeiten bis zum Beginn der Philosophie fortgeführt, welches die oben erwähnten etymologisch historischen Forschungen umfassen müsste. Ein zweytes würde die philosophische Sprache vom Beginn der Philosophie bis zu ihrem Verfall weiter führen, vorzüglich aus den Werken der Philosophen schöpfend, subsidiarisch jedoch zugleich die übrigen Schriftmonumente für diesen Zweck benutzend. Beide Arbeiten liessen sich passend trennen, indem die erste etymologische Forschungen mit umfasst, die der zweyten fremd sind, dagegen aber manche für diese nothwendige Vorarbeiten nicht erst erwarten dürfte: dahin

Digitized by Google

rechne ich Specialwörterbücher der vornehmsten Philosophen, deren Schriften uns aufbehalten sind, vorzüglich ein Platonisches und Aristotelisches. Die Frage nun, was denn von diesen Sprachforschungen in die Geschichte selbst gehöre, muss das Bedürfniss entscheiden; was für sich durch den innern Causalnexus völlig bedingt ist, bedarf des äusseren nicht. Vorläufig erinnere ich, dass die Bezeichnung des Begriffsumfangs mit ihrer wesentlichen Bestimmung, wie ihn die ersten Philosophen vorfanden, mir allerdings in die Geschichte zu gehören scheint, wiewohl in Rücksicht der einzelnen Erörterungen und Belege auf das erste philosophische Wörterbuch verwiesen werden muss.

Uebrigens ist es offenbar und im Vorigen schon angedeutet worden, dass diese Sprachforschungen zugleich Stoff für die innere Geschichte enthalten. Denn durch genaue Erörterung der Begriffsbezeichnung wird zugleich der innere Zusammenhang der Begriffe selbst genauer nachgewiesen und vorzüglich das Fortschreiten der Philosophie durch Erweiterung des Umfangs und nähere Bestimmung derselben näher bezeichnet. Diese Untersuchungen aber gehören der Geschichte der Philosophie und nicht der einer andern Wis-

Digitized by Google

senschaft an, weil sie es mit den Begriffen als Begriffen zu thun hat.

II.

Wiewohl nun durch sorgsame Sprachforschung ohne Zweifel die nächste und wichtigste aeussere Causalreihe für Geschichte der Philosophie aufgewiesen werden kann, so reicht sie doch nicht hin, jene als bestimmte Aeusseruug des Nationallebens völlig zu bedingen. In dem aber, was hiezu weiter erfordert wird, ist es sehr schwer zwischen Dürftigkeit und unnützem Ueberfluss Mass zu halten. Bestimmte Regeln lassen sich hier wohl schwerlich aufstellen, nur das muss wieder erinnert werden, dass erst, nachdem die innere Reihe zu Ende geführt, also jedes einzelne Glied der Denkreihe als solches bedingt, und zweytens die Grundlage der Sprache ausgemittelt worden, an fernere Erörterung aus äusseren Umständen gedacht werden könne. Was hier vorzüglich zu beachten scheint, wollen wir kurz bezeichnen. Auch hier muss unterschieden werden, was zur Bedingung der ersten philosophischen Versuche hervorzuheben ist und was im Verfolg der Entwickelung beygebracht werden muss.

Digitized by Google

Ausserdem dass die ersten Philosophen durch die Tiefe der Sprache angeregt und in mancher Rücksicht geleitet wurden, haben sie ohne Zweifel auch ältere Dogmen vor Augen gehabt, die sie weiter entwickelten, oder widerlegten. Denn so wie auf der einen Seite der menschliche Geist, sobald er überhaupt zu höherem geistigem Leben erwacht, über die Endursachen denkt und sein Glauben und Sinnen darüber mehr oder weniger deutlich ausspricht, so wird auf der andern was jene geschaut, für die, welche zuerst der Wissenschaft den Weg bahnen, nicht verloren gehn. Denn solches liesse sich nur denken, wenn sie entweder für sich allein dastehn wollten, oder jenes Sinnen und Schauen vor ihnen gänzlich abgestorben und verloren gegangen wäre. Keines von beyden aber kann angenommen werden; denn ersteres ist kaum bey Sophisten gedenkbar, geschweige denn bey jenen redlichen Forschern, die gewiss alles, was ihnen Befriedigung versprach, treulich aufsuchten; und letzteres kann am wenigsten in der Zeit statt gefunden haben, wo sich aus dem vollen poetischen Leben der Nation Künste und Wissenschaften zu entfalten begannen. Wenn also die ersten Forscher nicht so allein für sich dastehn, sondern ihre Philosopheme auf die ältern Dog-

Digitized by Google

men des poëtischen Zeitalters zurückweisen, so fragt sich, wo vorzüglich das hieher Gehörige zu suchen sey? Vornehmlich möchte sichs in den alten Cosmogonien finden — wir reden hier wiederum vorzugsweise von den Griechen — so wie sie uns theilweise bey älteren Dichtern und in zuverlässigen Berichten über heilige Dogmen aufbehalten worden. Im Einzelnen sind hier von trefflichen Forschern fruchtbare Winke gegeben. Aber gewiss sehr der Mühe werth wäre es, solche Bruchstücke, nachdem durch eine sorgsame Critik Aechtes vom Unächten gesondert, mit den Philosophemen der ältesten Denker zusammenzuhalten, um ihre Verbindung genau zu bezeichnen. Hier müsste zugleich die Frage erörtert werden, in wiefern Heraklit, Pythagoras und andre alte Forscher religiöse Lehren des Orients berücksichtigt, und wenn dieses geschehn ist, ob sie dieselben unmittelbar als Fremdes kennen gelernt, oder vermittelt durch die ältern Griechischen Theologen erhalten haben. Gewisses möchte sich hierüber freilich nicht ausmachen lassen, bevor die Religionsdogmen des Orients vollständiger und critischer behandelt seyn werden.

Ausser diesen in heiligen Mythen niedergelegten Philosophemen spricht sich in den ältern Dichtern eine gewisse philosophische

Lebensansicht aus, welche auf die ersten Forscher gewiss nicht ohne Einfluss gewesen. Was sich daher bey Homer, Hesiod und in den Fragmenten andrer über Seele, Schicksal, Freyheit, Tugenden und Laster findet, müsste zusammengestellt werden. Nur dürften hier nicht bloss einzelne Aussprüche berücksichtigt werden, sondern zugleich was sich aus der ganzen Dichtung für die Lebensansicht im Allgemeinen ergiebt. Diese Arbeit würde mit der Sprachforschung vielfache Berührung haben und beydes sich oft gegenseitig ergänzen. Auch nachdem die wissenschaftliche Bearbeitung der Philosophie begonnen, würde es von Nutzen seyn, neben der Geschichte derselben solche philosophische Lebensansicht, wie sie sich bey Dichtern, Geschichtschreibern und selbst Rednern findet, historisch fortzuführen. Denn wiewohl sie hauptsächlich durch die Forschungen der Philosophen bedingt ist, so ist sie doch auch selbst, wenn gleich nur mittelbar, von rückwirkender Kraft auf jene. Sie zeigt daher eines Theils die Philosophie in ihrem Reflex an den Worthaltern des Zeitalters, und ihren Einfluss darauf; andern Theils aber wie diese Wissenschaft selbst hin und wieder durch Zeitansicht bestimmt worden. Beydes wird sich, wie alle lebendige Wechselwirkung, nie genau scheiden und er-

Digitized by Google

messen lassen. Uebrigens hätte man sich zu hüten die Geschichte der philosophischen Zeitansicht mit der Philosophie selbst zu vermischen, vielmehr müsste wohl jene neben dieser für sich fortgeführt werden. Die Puncte der Berührung und Durchdringung könnten in beiden, je nachdem sich das eine oder andre darin bedingt zeigt, hervorgehoben werden. Auch hier werden noch viele Monographieen erfordert, ehe eine umfassende Arbeit gelingen kann. In solche gehört denn auch, was über die besondere Behandlung einzelner Schriftsteller in dieser Rücksicht beyzubringen ist. Ich enthalte mich hier aller weiteren Bemerkungen, überzeugt, dass sie nur durch hinzukommende Ausübung recht klar und fruchtbar werden können.

Wenn die beyden bisher bezeichneten äusseren Causalreihen in der Geschichte der Philosophie gehörig durchgeführt werden, so bedarf sie wohl ausser einzelnen treffenden Umständen aus der Zeit und dem Leben der Philosophen keines weiteren äusseren Materials. Das hierher Gehörige aus der Zeit derselben, muss, wie ich glaube, immer durch bestimmt nachzuweisenden Einfluss sich eine Stelle in unsrer Geschichte erwerben. Dass aufs Unbestimmte hin Beygebrachte, um etwa das Zeitalter im Allgemeinen zu bezeichnen,

Digitized by Google

führt zu weit und wird durch jene beyden Reihen unnöthig; denn in beyden zusammen muss sich der Geist der Zeit hinlänglich und zwar in Rücksicht seines besonderen Bezuges auf Philosophie aussprechen. Mehreres könnte aus den nur leider meistens dürftig und unbestimmt aufbehaltenen Lebensumständen der Philosophen beyzubringen seyn; denn wiewohl sich selten etwas Entscheidendes für das Innere ihrer Philosophie daraus ergeben möchte, so wird oft die äussere Form derselben dadurch Erläuterung erhalten. Und natürlich ist der Wunsch etwas vom äusseren Leben derer zu wissen, die als ausgezeichnete Denker dastehn. Auch gewinnt das historische Gemählde durch solche Züge oft eine eigne Art der Anschaulichkeit. Nur darf man nicht hoffen, in den mehrentheils sehr unsichern und unzulänglichen Nachrichten bedeutende Aufschlüsse über die wissenschaftliche Richtung zu finden, und muss sich hüten, den innern genau auszumittelnden Zusammenhang zu vernachlässigen, um ungewissen Combinationen Raum zu verschaffen. Auch hier bleibt wiederum das Nähere der Ausführung selbst überlassen; allgemeine Regeln können wohl schwerlich weit führen und müssen ohne Zweifel die Hauptsachen dem Sinn für das historisch Bedeutende anheim stellen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google